

# Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Nr. 30

Sonntag, den 28. Juli

1912

## Generalstreik in Zürich.

Der Kapitalismus bleibt sich überall gleich. Paßt es ihm in seine Ausbeutungszwecke hinein, oder stört es diese wenigstens nicht, so findet er sich mit dem Mantel demokratischer Formen ab, der freilich oft genug recht faden-scheinig ist. Der Kapitalismus ist eben sehr praktisch und pfeift, wenn es für ihn sein muß, auf politische Ueberlieferungen und Gewohnheiten; er ist ebenso leicht bereit, die Einrichtungen der Monarchie in die Pfanne zu hauen, wie demokratische Regierungsmethoden über den Haufen zu rennen. Was sich den Grundfäden der Ausbeutung hindernd in den Weg stellt, muß fallen, und nur ihm sollen die kulturellen Triebkräfte der Zeit sich dienstbar unterordnen. Daß sich der Kapitalismus auf das Dekorum versteht, ist in einer Zeit, wo der Schein mehr als das Sein gilt, gar sehr verständlich; läßt sich doch unter dem Schein meistens um so rücksichtsloser die Ausbeutung der arbeitenden Klassen betreiben.

In der „freien“ Schweiz, in dem Lande, wo so mancher der Demokratie eine unzerstörbare Gasse gebahnt glaubt, ist der Kapitalismus mit allen seinen unangenehmen Eigenschaften ebenso zu Hause als anderswo. Es gibt eben ohne wirtschaftlichen Ausgleich keine wirkliche Demokratie; weder im öffentlichen Leben noch in den Handlungen Einzelner, und von einer Umgestaltung der Produktion in eine sozialistische ist man in der Schweiz noch mindestens ebenso weit entfernt, wie in anderen, hervorragend kapitalistisch entwickelten Ländern. Oft genug haben sich die Arbeiter der Schweiz veranlaßt gesehen, mit Hilfe ihrer Organisationen den Unternehmern in der schrankenlosen Ausbeutung ein Paroli zu bieten, immer ernster und umfangreicher wurden auch dort die wirtschaftlichen Kämpfe. Aber auch die Erscheinungen, die wir in anderen kapitalistischen Ländern gewahren, wiederholten sich in der Schweiz und haben den dortigen Arbeitern zum Bewußtsein gebracht, daß sie sich als Klasse zu formieren und den Unternehmern kämpfend entgegenzustellen haben. Mehrfach hat die Regierung trotz demokratischer Mäuren den Arbeitern bei gewerkschaftlichen Kämpfen Polizei und Soldaten gegenübergestellt und hat die Flinten schießen und den Säbel hauen lassen.

Es ist klar, daß bei dem Erstarken der Organisationen und deren Kämpfe um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse die Unternehmer sich empfindlich getroffen fühlen; bilden sie sich doch ein, genau so wie bei uns, daß der Arbeiter sich geduldbar das Fell über die Ohren ziehen lassen muß; sie sind tief empört, wenn sie in ihrem „Recht“ so unangenehm gestört werden. Und da auch in der Schweiz die Bundesregierung, die Kantons- und Stadtreregierungen nichts als Verwaltungsausschüsse der Kapitalisten sind, stellen sich diese natürlich sofort auf die Seite ihrer Auftraggeber. So auch neuerdings in Zürich.

Seit einigen Wochen streikten in Zürich die Schlosser. Die Unternehmer holten sich, leider auch aus Deutschland, Streikbrecher von der Sorte, die Räuber- und Mordbrennerbanden alle Ehre machen würden. Das anständige Publikum in Zürich war entsetzt über die frechen und brutalen, täglich sich wiederholenden Ausschreitungen dieser Verbrechermaschinen. Auf diese Art konnten die Unternehmer auf keine Sympathie rechnen, und da obendrein dieses Streikbrechergesinde nicht geneigt ist, regelrecht zu arbeiten, so daß kein Profit dabei herauspringt, wurde die Polizei scharf gemacht, das Streikpostenstehen einzuschränken, bezw. zu verbieten, um vielleicht ordentliche Arbeitswillige zu kriegen. Die Züricher Polizei kam denn auch einer diesbezüglichen Aufforderung der Kantonsregierung nach. Irgend welche gesetzliche Handhabe hierzu lag nicht vor. Irgend welche Ungehelichkeiten der Streikenden sind nicht vorgekommen. Was sollte also anderes bezweckt werden, als das Streikrecht der Arbeiter illusorisch zu machen, den Unternehmern den gefährdeten Profit zu sichern?

Nie und nirgends, und darum auch in der Schweiz nicht, lassen sich die Arbeiter das Recht des Streiks nehmen, und jeden Angriff auf dieses Recht werden sie überall mit ihrer ganzen wirtschaftlichen Macht zu begegnen wissen.

Die Züricher Arbeiter haben ob diesen schamlosen und aller Gesetzlichkeit baren Angriffs auf ihr Streikrecht, auf ihr Koalitionsrecht überhaupt, mit einem Generalstreik von 24 Stunden geantwortet, der glänzend durchgeführt worden ist. Die Wut der Unternehmer ist maßlos. Die Regierung konfigniert 3000 Mann Militär. Die Stadt ist so gut wie im Belagerungszustand, obgleich nichts vorgefallen, was alle diese Maßnahmen rechtfertigt. Die Unternehmer sperren Tausende Arbeiter auf Lage aus! Zahlreiche Ausländer, die ins Land geholt worden sind, den Profit der Unternehmer zu steigern, sollen nun, da sie von der Arbeiterklasse zurückgewiesen, an den Demonstrationen

streik beteiligt haben, ausgewiesen werden! Das Volkshaus ist von Polizei und Militär besetzt, die Gewerkschaftsbureaus sind polizeilich geschlossen, und eine Reihe Gewerkschaftsbeamten sind verhaftet worden. Der Arbeiterkampf und der Bevölkerung hat sich eine starke Erregung bemächtigt, trotzdem passiert nichts außergewöhnliches. Wie die Bewegung verlaufen wird, ist zurzeit, da wir dieses schreiben, nicht abzusehen. Wir halten es für selbstverständlich, daß die Züricher Arbeiterschaft sich nicht provozieren läßt, wie es zweifellos die Absicht der Unternehmer nebst der Regierung ist. Einzig und allein die wirtschaftliche Macht kann hier den Arbeitern in der Verteidigung ihres Koalitionsrechts den Sieg bringen.

Die deutsche Arbeiterschaft hat natürlich alle Ursache, mit Aufmerksamkeit den Vorgängen dieses Kampfes zu folgen. Nicht allein, daß die Solidarität der Arbeiter nicht an den Grenzpfählen halt macht und die klassenbewußte Arbeiterschaft in allen Ländern an dem Ausgang beteiligt ist, sondern weil gerade in Deutschland zurzeit die Unternehmer und ihre Sachwalter mit demselben Feuer spielen, das in Zürich zur Iodernden Blut erisacht ist.

Wird der Streik überhaupt nicht heute von den deutschen Unternehmern und ihrer Trabanten als Erpressung bezeichnet? Verlangt man nicht an allen Ecken und Enden die Maßregel der Zuchthausstrafe gegen das „erpresserische“ Vorgehen der Arbeiter bei ihren Lohnkämpfen? Oder wollen die um „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ und „Hamburger Nachrichten“ nicht eine drakonische Verschärfung der Strafgesetze in Rücksicht auf den wirtschaftlichen Kampf gegen die Arbeiter? Polizei, Militär und Rechtsprechung, werden sie nicht in der rigorosesten Weise gegen die Arbeiter mobil gemacht, wenn diese mittels des Streiks ihre Lage verbessern wollen? Und welche Hege sehen wir im Unternehmerlager gegen das Streikpostenstehen! Obgleich von Jahr zu Jahr die Kämpfe der Arbeiter ruhiger, allerdings auch desto zäher, geführt werden, wird die Terrorismusjuggestien immer riesenhafter betrieben! Wohin soll das führen?

Die deutschen Gewerkschaften sind nicht geneigt, sich provozieren zu lassen; mit unbegletem Willen werden sie auf dem Wege weiter wandeln, die materielle und geistige Lage der Arbeiter zu heben. Die deutschen Gewerkschaften sind sich klar darüber, daß mit Gewaltmaßregeln ihrer Sache nicht gedient ist, sondern daß die Aufklärung und das Klassenempfinden ihre Positionen stärkt. Daß die Gewerkschaften heute eine Macht im Produktionsprozeß bedeuten, wissen auch die Unternehmer. Gerade deshalb ihr Wüten. Siehe Zürich! Wenn es dann nicht gelinget, die Arbeiter durch die stärksten Maßregeln des Kapitalistenstaates von dem geraden Wege zum Ziele abzubringen, so werden sie doch ihre ganze wirtschaftliche Macht in die Waagschale werfen müssen, wenn man ihnen die Grundrechte ihres wirtschaftlichen Kampfes, das Koalitions- und das Streikrecht, und was damit zusammenhängt, durch einen brutalen Gewaltstreich vernichten wollte.

Und in diesem Sinne hat der Kampf in Zürich und sein Ausgang für uns in Deutschland das größte Interesse.

## Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1911.

Das letzte Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Deutschlands enthält einen längeren Bericht über Entwicklung und Stand der christlichen Gewerkschaften im Jahre 1911. Wie jedes Jahr wird die christliche Gewerkschaftsbewegung auch diesmal vom Berichterstatter — Adam Stegerwald — einer Besprechung und Würdigung unterzogen. Nach ihm sind die christlichen Gewerkschaften noch immer der einzige Faktor, der es vermag, der sozialdemokratischen Bewegung die Grenzen zu zeigen. Das hören wir ja nun schon lange mit dem Erfolg, daß z. B. die freien Gewerkschaften allein in den zwei Jahren zehnmal so viel Mitglieder aufnahmen, als die christlichen Verbände. Und die Zahl der Neueingetretenen in den freien Gewerkschaften ist in diesem Zeitraum weit, weit größer gewesen, als die christlichen Gewerkschaften überhaupt Mitglieder zählen. Wo da die christlichen Gewerkschaften die Kraft herholen wollen, die Sozialdemokraten und die freien Gewerkschaften zu überwinden, können wir nicht erraten. Allah vielleicht weiß es!

Wir bewundern den Berichterstatter, Herrn Stegerwald, um den Mut, den er alle Jahre aufwendet, um sich und die christlichen Gewerkschaften bei allen in bester Empfehlung gegen die sozialdemokratische Arbeiterbewegung zu bringen. Alle Jahre mit gleichen Notizen und gleicher Musik. Dabei geraten die christlichen Gewerkschaften immer mehr gegenüber den freien Verbänden ins Hintertreffen. Und in den Gegenden, wo die christlichen

Gewerkschaften dominieren, marschiert die Sozialdemokratie mit Riesenschritten vorwärts. Jawohl, dazu gehört viel Mut, sich und seine Anhänger immer wieder als die starken Lutasse aufzuspielen. So etwas muß schließlich die Lachmuskeln reizen, ob man will oder nicht.

Man wappne sich auch mit Humor, wenn man an das Studium des letzten Jahresberichtes Adam Stegerwalds herangeht.

Zunächst stellt der Mann fest, daß die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1911 ein tüchtiges Stück vorwärts gekommen sind. Die später beigefügten Zahlentabellen sollen das beweisen. Es ist richtig, die christlichen Gewerkschaften haben im Berichtsjahre an Mitgliedern zugenommen. Vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1911 beträgt der Zuwachs 34 459, im Jahresdurchschnitt gegen den Jahresdurchschnitt im Jahre 1910 sogar 45 828 Mitglieder. Am Schluß des Berichtsjahres waren 350 574 Mitglieder vorhanden, eine Ziffer, die schon Mitte 1911 als der Stand der christlichen Gewerkschaften angegeben wurde. Und da man heute auch nicht mehr Mitglieder anzugeben magt, sind 12 Monate ins Land gegangen, ohne daß es mit den christlichen Gewerkschaften vorwärts ging. Es ist überraschend, daß Stegerwald die Stagnation der christlichen Gewerkschaften in den letzten drei Quartalen 1911, wenn auch etwas verschämt, selbst zugibt. Ist das ein Siegeszug?

Doch sehen wir uns die Zahlen im Bericht näher an. Da wird als die stärkste christliche Gewerkschaft die der Bergarbeiter angeführt. Ihre Mitgliederzahl soll im Jahresdurchschnitt 1910 82 023, im Jahresdurchschnitt 1911 83 588 und am Schluß des Berichtsjahres 84 321 Mitglieder betragen haben. Diese Zahlen sind falsch. Die Beitragseinnahmen des Gewerkschaftsvereins sächsischer Bergarbeiter müßten, wäre der Mitgliederstand ein solcher, wie angegeben gewesen, im Jahre 1911 gegen das Vorjahr um mindestens 30 000 M höher sein, in Wirklichkeit sind aber rund 500 M weniger eingekommen wie 1910. Und in den bisherigen Monaten in dem Jahre hat der christliche Gewerkschaftsverein monatlich mehrere 1000 M weniger eingenommen, als in den gleichen Monaten des Vorjahres. Und trotz alledem mehr Mitglieder. Das glaubt Herr Adam wer will, wir nicht!

Zu den christlichen Gewerkschaften werden, wie immer, auch die Staatsarbeiterverbände gebucht. Insgesamt waren Ende 1911 59 273 Staatsarbeiter — Eisenbahner, Eisenbahnhandwerker und Arbeiter, Telegraphenarbeiter — den christlichen Verbänden angeschlossen, eine Zahl, die sich die christlichen Heerführer viel einbilden. Vielleicht, weil es ihnen gelungen ist, überhaupt Staatsarbeiter in die christlichen Gewerkschaften zu bringen; trübselig mitgeholfen hat, die christlichen Staatsarbeiter auf die Stufe der Kriegervereine herabzudrücken. Die christlichen Gewerkschaften, die das gegebene Koalitionsrecht dürfen, sind die christlichen Eisenbahner nicht, aber Rechte, die das Koalitionsrecht enthält, haben keinen Anspruch auf den Namen Gewerkschaft. Und bleibt Spiegelschere, diese christlichen Eisenbahner und sonstige Staatsarbeiterverbände als moderne Gewerkschaften hinzustellen, wenn das im Bericht geschieht, darf wohl deshalb, um mit nicht noch jämmerlichere Mitgliederzahlen aufzumarschieren, als es schon geschehen muß. Wir halten die christlichen Staatsarbeiterorganisationen als das, was sie sind, wir stellen sie auf die Stufe der Kriegervereine oder ähnlicher Unterstützungsvereinigungen und kommen daher von selbst zu dem Ergebnis, daß nicht einmal 300 000 christliche Arbeiter den christlichen Gewerkschaften angehören. Und dieses klägliche Resultat, obwohl in den katholischen und evangelischen Arbeitervereinen, die in engsten Beziehungen zu den christlichen Gewerkschaften stehen, rund 600 000 Mitglieder vereinigt sind.

Dabei hat es ganz gewiß nicht an Agitation gemangelt. Der christliche Bergarbeiterverband gab 126 305 M für Agitation aus, der christliche Textilarbeiterverband 124 332 M, der christliche Bauarbeiterverband 122 528 M. Die letztere Organisation zahlte an Unterstützungen an die Mitglieder 94 995 M, also weit weniger, als dem Verband die Agitation allein kostete!

Wenn solche gewaltige Summen für Agitation aufgeworfen wurden, und wenn man buchstäblich keine Welt von Gegner gegen sich hat; im Gegenteil, wenn man von allen Seiten gehätschelt und gepflegt wurde, dann mußte es vorwärts gehen. Statt dessen zwar gegen 1910 einen Mitgliederzuwachs, seit 12 Monaten aber Stagnation. Nicht einmal 300 000 Mitglieder, die man mit knapper Not als Gewerkschaftler betrachten kann. Fürwahr, der Berichterstatter im christlichen Zentralblatt hätte alle Ursache, sich bescheiden in den Winkel zu drücken.

Wir sehen davon ab, die größten Verbände in der christlichen Gewerkschaftsbewegung mit den gesamten christlichen

Der Tabak-Arbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.16 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 6 gespaltene Zeile kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60 II. zu senden.

Gewerkschaften im Vergleich zu bringen. Der Deutsche Holzarbeiterverband mit 182 000 Mitgliedern hält allein einen Vergleich mit den gesamten christlichen Gewerkschaften aus, gleichgültig, ob es sich um Kämpfe oder Unterstützungen zugunsten der Mitglieder handelt. Und das ist eine Organisation, die bei den freien Gewerkschaften an dritter oder vierter Stelle steht.

Für Streiks und Unterstützungen verausgabten 1911 sämtliche christlichen Gewerkschaften insgesamt 2 442 945 Mark, der Holzarbeiterverband rund 5 Millionen Mark. Wo werden da die christlichen Gewerkschaften bleiben, wenn er die Zusammenstellung der sämtlichen freien Gewerkschaften veröffentlicht und im Vergleich zu den Zusammenstellungen der christlichen Verbände gebracht werden? In den nächsten Wochen wird das ja geschehen können. Dann wird einmal wieder die ganze Jämmerlichkeit der „Christen“ zahlenmäßig offenbart werden.

Nun zu den Streiks. Insgesamt sind in den christlichen Gewerkschaften 18 490 Arbeiter in Streiks und Ausperrungen verwickelt worden, davon 8100 allein in Ausperrungen. Stegerwald selbst stellt fest, daß im Jahre 1911 eine größere Anzahl Verbände in die Streikbewegungen hineingezogen wurden, wie je vorher. Eine ganze Anzahl Verbände blieben von Streiks verschont, dürfen überhaupt nicht streiken. Aber wer die christlichen Gewerkschaftsorgane liest, die christlichen Agitatoren hört, der sollte meinen, Deutschlands Arbeiterchaft wäre schlimm daran, ohne die christlichen Gewerkschaften. Soviel Erfolge weisen sie auf — auf dem Papier! In Wirklichkeit ergeben sich — wo von Erfolgen überhaupt die Rede sein kann, diese zunächst aus den Kämpfen der freigewerkschaftlichen Arbeiter. Es sind diese Erfolge Errungenschaften der starken Organisationen, der freien Verbände, an denen die christlichen Verbände dann mit teilnehmen. Daß der Berichterstatter diese Wahrheit nicht zugeben will, kann man ihm nachfühlen. Er verschwendet Zeit und Mühe lieber für die Herabsetzung der freien und zur lächerlichen Verhimmelung der christlichen Gewerkschaften. Daß dabei die Phrase nicht zu kurz kommt, ist selbstverständlich. Ist es nicht erbarmenswürdig, wenn die stärkste christliche Organisation, der Gewerksverein christlicher Bergarbeiter — dem man mehr als 80 000 Mitglieder zuschreibt — an ganzen sechs Lohn- und Streikbewegungen mit ganzen 800 Mitgliedern beteiligt war? Und dabei waren zwei Bewegungen, die nicht einmal zu einem Kampfe führten. Um so stärker war dieser Verband, wenn es sich darum handelt, Lohn- und Streikbewegungen kaputt zu machen. Die schuftigsten Streikbrecher der letzten Jahre sind aufs Konto dieser christlichen Organisation zu setzen. Der Berichterstatter ist stolz auf diese schmachvolle Haltung einer Arbeiterorganisation, und um sie zu bedecken, schwindelt er der Welt vor, daß der Deutsche Bergarbeiterverband Streiks zu politischen Zwecken zu mißbrauchen sucht. Wir sehen, Schuftestreiche können nicht mit ehrlichen Mitteln verteidigt werden.

Im übrigen quält sich der Berichterstatter lebhaft ab, um im Lagen und Breiten die Unternehmer auf die erfolgten „Umschreibungen der christlichen Programmsätze“ hinzuweisen. Bedauernd weist er darauf hin, daß die christlichen Gewerkschaften früher in der „Sturm- und Drangperiode“ ihre Aufgabe, der sozialistischen Arbeiterbewegung die größten Schwierigkeiten zu bereiten, vernachlässigt hätten. Bezüglich der Streiks wird ausgeführt:

„In dem Programm der christlichen Gewerkschaften, wie es durch die Mainzer Leitsätze formuliert wurde, wird gesagt, daß die ganze Wirksamkeit der Gewerkschaften von vornehmlichem Geiste durchweht und getragen sein“ soll. Insbesondere aber heißt es: Der Ausstand darf nur als letztes Mittel, und wenn Erfolg verheißend, angewandt werden.“ Es kann zugegeben werden, daß auf diese Programmpunkte in den letzten Jahren mehr Nachdruck gelegt worden ist, wie in der „Sturm- und Drangperiode“ der Vergangenheit.“

Wenn das die Kirchenoberen, die Behörden, die Unternehmer nicht rührt, an der Kölner christlichen Zentralkonferenz nicht. In ähnlicher Weise wie oben geht es auch in anderen Teilen lang fort, an Widersprüchen mangelt es nicht. Der Berichterstatter die christlichen Gewerkschaften wegen ihrer freibrechenden Tätigkeit in der Vergangenheit gebrächt, weist er auch schon wieder darauf hin, daß die christlichen Gewerkschaften sich in Punkte Streiks nicht geändert haben, was die Summen zeigen, die sie für Streiks und Lohnbewegungen ausgegeben haben. Ein solches krauses Durcheinander, ganz so, wie wir es an dem Berichterstatter gewöhnt sind. Nur da, wo es sich um den Kampf gegen die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften handelt, bleibt er sich gleich. Dieser Kampf der Allgemeinheit der christlichen Gewerkschaften ist es aber auch, der die christlichen Gewerkschaften in gewissen Grenzen hält. Wer die Sozialdemokratie bekämpft und die freien Gewerkschaften, bekämpft die Millionen Arbeiter, die hinter diesen stehen. Diese Millionen Arbeiter sind erfüllt von dem Bestreben, wirtschaftlich und politisch vorwärts zu kommen. Wer ihnen in diesem Bestreben Schwierigkeiten bereitet, der ist nicht allein ein Feind der Millionen sozialdemokratisch denkender Arbeiter, sondern der schädigt die politischen und wirtschaftlichen Interessen auch der christlichen Arbeiterschaft. Weil es so ist, darum können wir ruhig der zukünftigen Entwicklung der christlichen Gewerkschaften entgegensehen. Und der Berichterstatter kann uns glauben, wenn wir sagen: die christlichen Gewerkschaften können es auf dem von ihnen beschrittenen Wege niemals so weit bringen, den Vormarsch der sozialistischen Arbeiterbewegung aufzuhalten!

Die harten Tatsachen sind eben stärker als das Wollen von Leuten, die die Arbeiterzerpflünderung auf ihre Fahne geschrieben haben.

## Die Arbeitersekretariate im Jahre 1911.

Zu den wertvollsten und wichtigsten Gründungen, und Institutionen der organisierten Arbeiter sind die Arbeitersekretariate zu zählen. Sie haben sich dem Arbeiter als treue Führer durch das große Labyrinth der deut-

lichen Gesetzgebung und als Helfer zur Verteidigung des Arbeiterrechts erwiesen. Von Jahr zu Jahr erfreuen sie sich trotz der von Gegnern nachgeahmten gleichen Einrichtungen und trotz ihrer Bekämpfung durch diese steigender Beliebtheit bei den Arbeitern. Das zeigt auch wieder die Statistik über ihre Tätigkeit im Jahre 1911. Ihre Zahl ist nur gering gestiegen, doch die Zahl der Auskünfte nahm wieder erheblich zu. Zu den bestehenden 112 Sekretariaten kamen 6 Neugründungen hinzu in Arnstadt, - Danzig, Hagen i. W., Neurobe i. Schl., Plauen i. B. und Wetzenfels; das seit 1908 bestehende Sekretariat Kempten i. Allgäu wurde bisher als Auskunftsstelle geführt, ist nun aber in die Reihe der Sekretariate eingereiht. Mit der Errichtung des Sekretariats in Danzig sind nunmehr in allen Provinzen und Landesteilen Deutschlands Sekretariate der organisierten Arbeiter errichtet.

Von den bestehenden 119 Sekretariaten sind 13 Einrichtungen des Bergarbeiterverbandes, 11 davon erhält dieser Verband allein, die zwei übrigen erhalten Zuschüsse vom Kartell und von der Parteiorganisation. An 627 028 (1910: 579 085) Auskunftsuchen wurden 658 958 (1910: 610 897) Auskünfte erteilt. Prozentual verteilen sich die Auskünfte und geleisteten Rechtsbeihilfen auf Arbeitervertretung mit 29,8 pZt., Bürgerliches Recht 29,3 pZt., Arbeits- und Dienstvertrag 14,9 pZt., Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 13 pZt., Strafrecht 6,7 pZt., Arbeiterbewegung 1,5 pZt., Privatversicherung 1,2 pZt., Handels- und Gewerbeangelegenheiten 0,6 pZt., Vereins- und Versammlungsrecht 0,2 pZt. und Sonstiges 2,5 pZt.

Mit der steigenden Tätigkeit der Sekretariate vermehrte sich auch die Zahl der persönlichen Vertretungen von Klagesachen vor den Gerichten. Sie hat sich in den Jahren von 1907 bis 1911 mehr als verdoppelt; sie betrug damals 3175 und ist jetzt auf 6426 gestiegen. Im letzten Jahre betrug die Zunahme 596, gleich 10,22 pZt. Von den im letzten Jahre wahrgenommenen persönlichen Vertretungen erfolgten 3858, also mehr als die Hälfte, vor den Schiedsgerichten für Arbeiterversicherung. Die zur Ausübung der persönlichen Vertretung wahrzunehmenden Termine erreichten 1911 die erhebliche Zahl von 7380. Hieran waren 106 Sekretariate beteiligt. Es wurden 1911 621 Termine mehr wahrgenommen als 1910, 1191 mehr als im Jahre 1909; eine Steigerung von 19,24 pZt. in den beiden Jahren. Die Zahl der angefertigten Schriftsätze stieg gegen das Jahr 1910 erheblich und zwar von 141 083 auf 150 050. Beschwerden an die Gewerbeaufsicht übermittelten 113 Sekretariate. Statistische Arbeiten verrichteten 75 und gewerkschaftliche Agitation leisteten 87 Sekretariate.

Die finanzielle Unterhaltung der Sekretariate wird immer mehr eine Angelegenheit der beteiligten Organisationen. Nur noch an 20 Orten werden von den Mitgliedern der beteiligten Organisationen besondere Beiträge erhoben, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß an 7 von diesen Orten nicht die Mitglieder aller beteiligten Organisationen zu besonderen Beiträgen herangezogen werden, sondern daß hier von einem Teil der beteiligten Organisationen die Beiträge direkt aufgebracht werden. — Die für 107 Sekretariate vorliegenden Angaben über die Einnahmen und Ausgaben ergeben, daß Kartelle und beteiligte Organisationen den größeren Teil der Einnahmen der Sekretariate aufbringen. Von den Gesamteinnahmen, die 556 573 M. betragen, entstammen von diesen Körperschaften 416 426 M. Durch besondere laufende Beiträge der Mitglieder der beteiligten Organisationen wurden 85 795 M. für die Sekretariate aufgebracht. Zuwendungen erhielten die Sekretariate 36 291 M., und zwar zahlte die Generalkommission an einmaligen und laufenden Summen an die Sekretariate 17 927 M. Die Parteiorganisationen zahlten 11 784 M., von sonstigen Arbeiterunternehmungen wurden den Sekretariaten 3080 M. zugeführt. Aus Staats- und Gemeindegeldern erhielten: das Sekretariat Coburg, welches vollständig aus Staats- und Gemeindegeldern unterhalten wird, 2400 M., das Sekretariat Bant einen Zuschuß von 1100 M. Die Gesamtausgabe betrug 512 918 M. — Die Auskunftsstellen der Gewerkschaftskartelle gingen im Berichtsjahre von 203 auf 198 zurück, trotzdem haben auch die von diesen Einrichtungen erteilten Auskünfte und angefertigten Schriftsätze abermals zugenommen.

## Rundscha.

**Die Reichsbesitzsteuer kommt.** Die offiziöse Norddeutsche Allgemeine veröffentlichte am Donnerstag nachstehende Notiz: „Nach Mitteilung der Neuen politischen Korrespondenz steht die Einbringung eines Besitzsteuerergänzungsgesetzes durch die verbündeten Regierungen im Reichstage fest. Der vom Reichstage angenommene Antrag auf Vorlegung eines entsprechenden Gesetzentwurfes bildet einen Bestandteil des Gesetzes, das nach Zustimmung der verbündeten Regierungen in Kraft getreten ist. Damit habe die Regierung die Vorlegung eines Gesetzentwurfes im Sinne des vom Bundesrat angenommenen Antrages des Reichstages übernommen und werde demgemäß auch verfahren.“

**Keine Warenhaussteuer in Preußen.** Wie eine parlamentarische Korrespondenz wissen will, hat die preussische Regierung nach erneuter Prüfung der Wünsche des Detailhandels sich entschlossen, keine Erhöhung der Warenhaussteuer in die Wege zu leiten. — Die Mittelstandsblätter und ihre Organe, allen voran die agrarische „Deutsche Tageszeitung“, finden die Gründe der Regierung für diese ablehnende Haltung „jedenfalls richtig.“

**Städtische Fürsorge für die Agrarier.** Zur Förderung der Arbeitsnachweise für Landarbeiter dürfte der nächste preussische Etat zum erstenmal Mittel bereit stellen. Damit wird einem Wünsche Rechnung getragen, der sowohl von den Agrariern und Konservativen im Landtage, wie auch von den Landwirtschaftskammern der Regierung mehrfach unterbreitet wurde. Man will damit den Agrariern mehr Arbeitskräfte zutreiben.

**Sind Tarifverträge steuerpflichtig?** Wie die „Rheinischen Post“ berichtet, hat der Finanzminister vor-

einiger Zeit eine präjudizielle Entscheidung darüber getroffen, ob die Tarifverträge und Schiedssprüche der gewerbegerichtlichen Einigungsämter steuerpflichtig seien. Er hat jetzt dahin entschieden, daß der Hauptvertrag der Steuer nicht unterliege, weil sich darin die Bestimmung befindet, daß die Geltendmachung irgendwelcher vermögensrechtlicher Ansprüche aus dem Verträge ausgeschlossen sei. Dagegen seien die örtlichen Verträge stempelsteuerpflichtig, und zwar erfordern sie einen Vertragsstempel von 3 M., da sie die obige Bestimmung des Hauptvertrages nicht enthalten.

Zu der vorstehenden ministeriellen Auslegung kommt eine neuere der Steuerbehörde, nach der auch Schiedssprüche der Schlichtungskommissionen steuerpflichtig sein sollen. Das Hauptzollamt Berlin verlangte nämlich, von der Schlichtungskommission des Portefeuille- und Reiseartikelgewerbe Berlins 16 M. Stempelsteuer für einen von ihr gefällten Schiedsspruch und zwar 10 M. für das vom Amtsgericht Berlin eingeforderte Original und je 3 M. für die den Parteien zugestellten Abschriften. Das Hauptzollamt begründet sein sonderbares Verlangen mit dem Hinweis auf Tarifstelle 57 des Landesstempelsteuergesetzes. Die Unterzeichner des Schiedsspruches, also der unparteiliche Vorsitzende und die vier Beisitzer sind für die geforderte Summe solidarisch haftbar. Außerdem wurde der Vorsitzende der Schlichtungskommission ersucht, sich rechtfertigend zu äußern, warum die rechtzeitige Versteigerung unterblieben ist, da eine Zuwiderhandlung gegen das Stempelsteuergesetz vorliegt. Die Zollbehörde hat nämlich erst Ende April Kenntnis von dem am 17. Februar 1912 gefällten Schiedsspruch durch das Rgl. Amtsgericht erhalten, welchem auf sein Anfordern Original und Abschrift zugesandt werden, weil ein beklagter und verurteilter Ledermarenfabrikant auf Nichtigkeitserklärung des Schiedsspruches klagt. Selbstverständlich ist gegen diese Forderung des Fiskus sofort Beschwerde eingelegt worden.

**Der zurechnungswillige Fabrikinspektor.** Ein Gewerbeinspektor, der für anständige Löhne eintritt, muß vom Handelsminister rektifiziert werden. Das wurde in diesen Tagen von der Breslauer Handelskammer festgestellt und auch durchgesetzt. Eine Schokoladenfabrik in Liegnitz war vor Weihnachten wieder einmal um die Erlaubnis zur Verlängerung der Arbeitszeit ihrer Arbeiterinnen eingekommen und der Gewerbeinspektor erklärte sich zu der Befürwortung des Gesuches bereit, wenn — die Firma ihren Frauen und Mädchen 20 Prozent Lohnzuschlag für die Überstunden gewährte. Das gab natürlich Heulen und Zähne Klappern bei dem „geschädigten“ Unternehmer und Spornreichs lief er zur Breslauer Handelskammer, die dem selteneren Beamten eine Lektion über seine Pflichten erteilen sollte; der Gewerbeinspektor aber, der die Bedingung offenbar nur gestellt hatte, um der Firma ein wenig mehr Regelmäßigkeit und Einteilung anzugewöhnen, blieb fest auf seinem Standpunkte bestehen. Da lief denn die Handelskammer zum Minister für Handel und Gewerbe und der hat schließlich das Unternehmerinteresse richtig erkannt und seinem Gewerbeinspektor in Liegnitz bedeutet, daß er seine Befugnisse überschritten habe. — Das Kapital atmet auf!

**Konzentrisches Treiben gegen das Koalitionsrecht.** Die Scharfmacherverbände und -vereinigungen sind jetzt dabei, die Holzschichte zu dem großen Scheiterhaufen zusammenzutragen, der der modernen Arbeiterbewegung errichtet werden soll. Da darf keiner fehlen! Der Arbeitgeberverband im bergischen Industriebezirk erklärt es für notwendig, den Begriff der Nötigung bei der bevorstehenden Strafrechtsreform im Interesse der Arbeitswilligen dahin zu erweitern, daß nicht nur die Bedrohung mit einem Verbrechen oder Vergehen, sondern jede in rechtswidriger Absicht unternommene Bedrohung strafbar ist. Der Tatbestand der Bedrohung soll auch dann schon gegeben sein, wenn jemand einen andern nicht gefährdet, sondern nur durch gefährliche Drohung „in seinem Frieden stört“. Weiterhin sollen auch Beleidigungen und leichte Körperverletzungen durch Streikende von Amts wegen verfolgt werden. Endlich wird ein striktes Verbot des Streikpostens stehen zu verlangen.

Mehr nicht? Da könnte man ja auch gleich Zuchthaus für jeden Streikversuch fordern. Das wäre wenigstens ehrlicher.

**Die Entschädigung sozialdemokratischer Vertrauensleute als Steuerobjekt.** Aus B o m m e r n im Kreise Hagen-Schwelm wurde dieser Tage berichtet, daß der Vertrauensmann des dortigen Sozialdemokratischen Vereins von der Steuerveranlagungskommission aufgefordert worden war, sein „Einkommen“ aus seiner Tätigkeit als sozialdemokratischer Agitator und Vertrauensmann anzugeben. Der Fall steht nicht vereinzelt da, so daß angenommen werden muß, daß die Veranlagungskommissionen nach einem einheitlichen Plan arbeiten. — In W u l f e r s t e t (Kreis Halberstadt-Bernigerohe) hatte der sozialdemokratische Vertrauensmann gegen zu hohe Steuereinschätzung Einspruch erhoben. Bei der mündlichen Verhandlung vor dem Amtssekretär wies dieser auf das Einkommen unseres Genossen aus seiner Tätigkeit für die Partei hin. Und zwar schätzte der Beamte das Einkommen auf nicht weniger als 300 M. jährlich! Man denke: in einem Orte, der knapp 1600 Einwohner zählt!

**Eine wichtige vereinsgerichtliche Entscheidung** fällt jüngst das Oberlandesgericht Celle in letzter Instanz. Es handelt sich um folgende Streitfrage: In Sievershausen besteht ein Ortsverein des Kreisvereins für den 11. hann. Wahlkreis. Der örtliche Vorstand hatte eine Aufforderung der Sievershausener Polizeiverwaltung, die Satzungen des Vereins und die Namen der Vorstandsmitglieder einzureichen, unberücksichtigt gelassen, weil er der Meinung war, daß der Ortsverein kein selbständiger Verein sei, sondern eine Mitgliedschaft des Kreisvereins, dessen Satzungen und die Namen seiner Vorstandsmitglieder der zuständigen Polizeibehörde am Sitz des Vereins in Einbed vorchriftsgemäß zuge stellt worden waren. Das Schöffengericht in Einbed stellte sich auf den Standpunkt unserer Genossen und sprach die Angeklagten frei, die Satzungen in



# Mitteilungen aus dem Beruf.

**Ungeteilte Arbeitszeit.** Es heißt, daß in den Manufaktur-Fabrikanten während der Sommermonate die ungeteilte Arbeitszeit von 6 bzw. 7 Uhr vormittags bis 2, bzw. 3 Uhr nachmittags eingeführt worden ist. Diese Arbeitszeit wird nur durch ganz kurze Pausen zum Einnehmen des Frühstückes unterbrochen. Die Beamten und Werkmeister der Betriebe sollen sich sehr lobend über die Einrichtung ausgesprochen haben. Wir haben dazu zu bemerken, daß auch den Tabakarbeitern die ungeteilte Arbeitszeit durchaus erwünscht sein kann, und zwar nicht nur an Sonnabenden. Freilich, bei 10, 12 Stunden und noch längerer Arbeitszeit ist eine solche Einrichtung nicht möglich, denn das würde der Körper nicht dauernd durchsetzen können, besonders nicht, wenn so intensiv wie in der Tabakindustrie gearbeitet werden muß. Eine entsprechende Verkürzung der Arbeitszeit wird nötig sein, wie sie ja auch offenbar in Mannheim an den Sonnabenden eingeführt ist. Falls die Meldung Tatsache ist, so bitten wir unsere Mannheimer Kollegen und Kolleginnen, ihre Erfahrungen mit dieser Einrichtung im Tabak-Arbeiter zu Nutz und Frommen der Tabakarbeiterchaft mitzuteilen. Wenn sich die Beamten und Werkmeister so lobend über die Einrichtung ausgesprochen haben, so werden sie ja am Ende ihre Herren Chefs zu bewegen suchen, sie auch auf die Wintermonate und schließlich auf die übrigen Wochentage auszudehnen.

**Zigarettenzufuhr.** Der steigende Zigarettenkonsum in Deutschland zeigt sich auch in einer gesteigerten Einfuhr von Zigaretten nach Deutschland. Im Jahre 1911 sind 624 000 Kilogramm, gegen 488 700 Kilogramm im Jahre 1910 eingeführt worden. Den Hauptanteil an der Einfuhr hat Oesterreich-Ungarn, das von der in den ersten fünf Monaten dieses Jahres eingeführten Menge von 274 600 Kilogramm einen Anteil von 214 000 Kilogramm hat. Rußland hat in der gleichen Zeit nur 5700 Kilogramm, England 7200 Kilogramm, Ägypten 40 400 Kilogramm eingeführt.

**„Hochherzige Stiftung.“** Unter dieser Stichmarke geht durch die Unternehmerrasse folgende Notiz: Anlässlich seines 70. Geburtstages hat Geheimrat Kommerzienrat Adolf Kraft, alleiniger Inhaber der bekannten Rauch- und Zigarettenfabriken in Offenbach a. M., eine Reihe von namhaften Stiftungen gemacht. Es handelt sich zunächst um Zuwendungen zugunsten der Beamten, Angestellten und Arbeiter in den der Firma Kraft u. Co. gehörigen Betrieben zu Offenbach, Al. Steinhelm, Nieder-Steinhelm, Soden-Salmünster, Schindorn und Neuses, sowie um Stiftungen zugunsten der Stadt Offenbach und zahlreicher Vereine, vor allem des Offenbacher Hilfsvereins und ähnlicher Institute. Endlich hat Geheimrat Kraft noch eine Anzahl Stipendien zugunsten junger Studenten gemacht. Der Gesamtbetrag der Stiftungen übersteigt die Summe von 100 000 M. Geheimrat Kraft hat durch diese hochherzigen Zuwendungen einen neuen Beweis seiner wohlthätigen Gesinnung gegeben, durch die er sich schon so oft bei Dank und die Anerkennung von Seiten der Einwohnerschaft verdient hat.

**Willige Vorbeeren!** Fragen wir einmal: Wie bezahlt denn der Geheimrat Kommerzienrat Kraft in Offenbach die Arbeiter, und wie ist deren Lebensweise? Wir finden, daß diese armen Arbeiter noch hochherziger sind als der Geheimrat Kommerzienrat, dem sie aus ihrer Arbeitskraft ein Vermögen stifteten, obgleich sie obendrein vielleicht noch als die Unzufriedensten verschrien werden.

**Die Tabakindustrie in Ägypten.** Die Süddeutsche Tabakzeitung schreibt: Die Zigarettenfabrikation ist die einzige bedeutende Industrie in Ägypten. Es bestehen dort Fabriken, welche mehr als 900 Arbeiter beschäftigen. Letztere werden verhältnismäßig gut bezahlt, und es gibt sogar Arbeiter, die täglich 30 bis 40 Piaster \* verdienen. Die Zigarettenindustrie hat jedoch mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da sie alle Bedarfsartikel aus dem Ausland beziehen muß: So kommt das nötige Blech aus Großbritannien, Zigarettenpapier aus Oesterreich, Kartonnage aus Deutschland, dekorative Blechboxen aus Italien und in letzter Zeit auch aus Holland, gar nicht zu sprechen von dem Tabak selbst, welcher, was die türkischen Sorten anbelangt, beim Export nach Ägypten einem Ausfuhrzoll unterworfen ist, der bei der Ausfuhr nach anderen Ländern nicht zur Erhebung gelangt. Ferner hat der ägyptische Zigarettenfabrikant noch zu rechnen mit der europäischen Konkurrenz, hervorgerufen durch Erhöhung des Eingangszolles in manchen Absatzgebieten, beispielsweise vor kurzem in Deutschland. Alle diese Gründe würden die Lage dieser ägyptischen Zigarettenindustrie zu einer unhaltbaren machen, wenn nicht der enorme Jalousieverbrauch ihr zu Hilfe käme. Sollte die ägyptische Regierung aber aus dem einen oder anderen Grunde dazu übergehen, das Verbot des Tabakbaues im Lande aufzuheben, dann dürfte die Zigarettenindustrie noch mehr gefährdet werden, weil in diesem Falle die Bevölkerung im Binnenlande Gelegenheit haben würde, ihren eigenen Tabak zu rauchen.

**Zuverlässige Angaben über die Jahresproduktion der ägyptischen Zigarettenfabriken liegen nicht vor.** Dieselbe dürfte jedoch angesichts der großen Zahl der Fabriktriebe und des starken Inlandverbrauches sowie auch des Exportes sehr erheblich sein. Die Ausfuhrmenge an Zigaretten betrug 1907 491 897 Kilogramm, 1910 473 909 Kilogramm und 1911 508 072 Kilogramm. Deutschland kommt für die ägyptische Zigarettenzufuhr an erster Stelle in Betracht; 1907 gingen 153 786 Kilogramm, 1910 80 438 Kilogramm, 1911 100 778 Kilogramm nach Deutschland.

Während der letzten fünf Jahre ist der Verbrauch von Zigaretten in Ägypten derselbe geblieben und dürfte auch aller Wahrscheinlichkeit nach zunächst nicht zunehmen infolge der Konkurrenz der billigen Zigarette, welche für

das Klima und die in Ägypten geltenden Gebrauche mehr geeignet ist. Der Zigarettenimport umfaßte im letzten Jahre 74 482 Kilogramm gegen 72 989 Kilogramm bezw. 74 804 Kilogramm in den Jahren 1910 und 1907. Italien, die Schweiz und Malta sind die Hauptlieferanten für Zigaretten.

## Bewegungen im Beruf.

**Sitzacker.** Bei der Firma Jürgens u. Paul Kossberg waren die Arbeiter in eine Lohnbewegung eingetreten. Die Firma bewilligte auf vier Sorten 50 % und auf drei Sorten 100 % pro Mille. Außerdem wurde völlig freie Zurückhaltung gewährt.

**Witten a. d. Luhe.** Bei der Firma B. Jarrons waren die Arbeiter vorstellig geworden. Die Firma erhöhte den Lohnzuschlag für Hausarbeiter von 1 M. auf 1,50 pro Mille.

**Lage (Vippe-Deimold).** Bei den Firmen G. Seering, Carl Bloeme und G. Gröppel waren die Arbeiter in eine Lohnbewegung eingetreten. Alle drei Firmen erhöhten den Lohn um 50 % pro Mille. Der Mindestlohn beträgt nach dieser Erhöhung bei allen 9 M. bei Lieferung von fertiger Einlage, feuchtem Umblatt, welches nicht über 5 Pf. und feuchtem Deckblatt, welches sich mit 2 1/2 Pf. deckten. Die wöchentliche Arbeitszeit wurde auf 56 Std. festgesetzt. Außerdem wurde die wöchentliche Lohnzahlung eingeführt. Mit allen drei Firmen konnte ein Tarifvertrag abgeschlossen werden.

**Nehe.** Die Firma A. Schröder setzte die wöchentliche Arbeitszeit herunter, die jetzt 56 St. beträgt. Da der Mindestlohn schon 9 M. betrug, konnte mit der Firma ein Tarifvertrag abgeschlossen werden.

**Berl.** Die Firma Mandewirth erhöhte den Lohn auf alle Sorten um 50 % pro Mille. Der Mindestlohn beträgt nunmehr 8,50 M. bei Lieferung von aufgesetztem Deckblatt.

**Neusalz.** Bei der Firma S. Muecke waren die Arbeiter vorstellig geworden. Die Firma bewilligte 25, 50 und 75 % pro Mille auf die Rollenöhne. Der Mindestlohn beträgt hiernach 5,50 M. bei Lieferung von aufgesetztem Deckblatt.

**Bargteiche (Schlesw. Holst.).** Die Firma Jakob Werken zahlt heute noch Löhne, die unter dem Landesminimallohn sind, dabei wird keinerlei Zurückhaltung geliebert. Eine durch den Gaulciter eingereichte Lohnforderung wurde abgelehnt. Diese Firma ist deswegen gesperrt. Die Kollegen, die auf Wanderschaft sich befinden, mögen sich dies besonders merken.

**Pirna.** Bei der Firma F. W. Passet, Joh. Georg Elsholz sind Lohnunterschiede ausgebrochen. Die Löhne, welche die Firma zahlt, sind die niedrigsten im dem Bezirk. Da die Firma ein Entgegenkommen ablehnte, kam es zur Arbeitsniederlegung. Der Zuzug ist streng fernzuhalten.

**Großhartmannsdorf und Freiberg.** Bei der Firma Rich. Barth (Sitz Freiberg) haben die Arbeiter schon länger den Wunsch, ihre niedrigen Löhne aufgebessert zu sehen. Der Firma war dies bekannt geworden und irgend ein Vorwand diente ihr dazu, Arbeiter zu entlassen. Dieses Vorgehen der Firma veranlaßte ein Vorstelligwerden der Arbeiter, bei der eine Beilegung der Differenzen nicht erreicht wurde. Es kam daher in Großhartmannsdorf zur Arbeitsniederlegung. Der Zuzug ist nach beiden Betrieben in Großhartmannsdorf und Freiberg i. Sachsen fernzuhalten.

**Leopoldshöhe (Vippe-Deimold).** Bei der Firma G. Gröppel waren die Arbeiter vorstellig geworden. Die Firma lehnte jedes Entgegenkommen ab. Die Folge davon war, daß die Arbeiter die Arbeit einstellten. Der Zuzug ist streng fernzuhalten.

**Lage (Vippe-Deimold).** Die eingeleitete Lohnbewegung bei der Firma Frig. Schröder und Blockmann hatte nicht den gewünschten Erfolg. Es kam deswegen zum Streik. Vor Zuzug wird gewarnt.

**Striegau.** Bei der Firma Scharnte u. Co. sind die Arbeiter in eine Lohnbewegung eingetreten. Dagegen die Arbeiter der Filiale in Peterswaldau. Eingeleitete Unterhandlungen haben für die Röhler im Betriebe in Striegau eine geringe Lohnaufbesserung gebracht. Für die Wickelmacher und für die Arbeiter des Betriebes in Peterswaldau wurde dagegen jedes Entgegenkommen abgelehnt. Die Stellungnahme der Firma und die zu geringe Lohnzulagen im Hauptbetriebe haben denn dazu geführt, daß die Arbeiter in beiden Betrieben, in Striegau und in Peterswaldau in den Streik eingetreten sind. Diesem Vorgehen der Tabakarbeiter schlossen sich an die Sortierer, Röhlermacher und andere Hilfsarbeiter. Der Zuzug nach Striegau und Peterswaldau ist streng fernzuhalten.

**Bautzen i. Säch.** Die Firma J. Neumann, Sitz Bautzen, sucht in Tagesblättern fortwährend Sortierer. Die Verhältnisse bei dieser Firma sind aber derartig schlecht, daß kein Sortierer dabei bestehen kann. Die Arbeit wird dann meistens gleich wieder aufgegeben. Es wird daher gebeten, vor Annahme der Arbeit sich vorher stets an die Bevollmächtigten zu wenden.

**Leuzn (Vippe).** Da hierorts arbeitslose Sortierer vorhanden sind, wird vor Zuzug gewarnt.

**Leipzig.** Die Sortierer Leipzigs sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Da einzelne Firmen außerhalb Leipzigs Filialbetriebe unterhalten, werden die Sortierer darauf aufmerksam gemacht, bei Stellungsangeboten sich vorher an den Arbeitsnachweis zu wenden.

**Stuttgart, Cannstatt, Necklshausen und Schornsdorf.** In dem vorstehend genannten Städtekomplex bestehen Lohnunterschiede. Vor Zuzug nach diesen Orten wird schon heute gewarnt.

**Urmaher (Sachsen).** Die Firma Kadler kündigte fünf organisierten Arbeitern. Die übrigen Arbeiter erklärten sich solidarisch. Zuzug ist fernzuhalten.

**Salze a. S.** Die Arbeiterinnen der Firma G. O. K. Rathusius, Sitz Magdeburg und der Firma Schulte sind in den Streik eingetreten. Zuzug ist fernzuhalten. Schönlaute. Bei den Firmen W. W. I. S. h. n. e. und S. Grünbaum sind die Arbeiter nach abgelaufener Kündigung in den Streik eingetreten. Bei der Firma Ederdors und Rosenberg läuft die Kündigung am 20. Juli ab. Der Zuzug ist fernzuhalten.

**Alteinalmerode.** Der Streik bei der Firma B. G. Hoffe Ww., Sitz Hanau dauert fort. Vor Zuzug wird gewarnt.

**Hofen.** Der Streik bei der Firma C. Kleist, Sitz Wusterhausen a. d. D. dauert fort. Vor Zuzug wird gewarnt.

**Wusterhausen a. d. D.** Der Streik bei der Firma C. Kleist dauert fort. Der Zuzug ist fernzuhalten.

**Wintersdorf.** Die Firma W. Schlenzig, mit dem Tarifvertrag abgeschlossen war, hat Lohnabzüge vorgenommen und Mitglieder ohne Kündigung entlassen. Diese Firma ist nicht mehr als tariflos zu betrachten.

**Dresden.** In Rücksicht auf die Zahl der vorhandenen arbeitslosen Zigarettenarbeiter wird gebeten, Dresden zu meiden.

**Breslau.** Die Firma C. R. u. f. entließ organisierte Sortierer und stellte unorganisierte dafür ein. Die Firma ist gesperrt und wird vor Annahme der Arbeit gewarnt.

## Kritik und öffentliche Meinung.

In der Anmerkung der Redaktion zu meinem Artikel in Nr. 27 des Tabak-Arbeiters befindet sich eine Spitze gegen mich, welche ich nicht gerade als berechtigt hinnehmen will und kann. Mir erweist es den Anschein, daß die Redaktion glaubt, den vorigen Artikelshreiber bewußt oder unbewußt in Schutz nehmen zu müssen. Dies tritt besonders in dem Satz: „Viele sind herun, aber wenige ausermählt“, hervor. Als ob die bezeichnete Aeußerung den Zweck gehabt haben sollte, mich als Ausermählten zu empfinden. Mein nichts vor all diesem! Dieser Satz ist nur der Aeußerung und dem Vorurteil entsprungen, die die Zeitungen bei der Aufnahme von Artikeln gegen völlig unbekannt Personen hegen, denn sie können doch nicht wissen, ob diese Geistesprodukte theoretischer oder praktischer Anschauung entsprungen sind. Dieses letztere habe ich damit sagen wollen. Und wird der vorige Artikelschreiber sich nicht auch in dieser Anschauung über das Verhältnis zwischen Partei und Gewerkschaften. Diese Anschauungen habe ich doch nicht als erster ausgesprochen. Sagt nicht der vorige Artikelschreiber: „Wenn in unserer letzten Generalversammlung verschiedentlich die Meinung vorhanden war, die Jugendlichen kämen nur aus materiellen Interessen in die Gewerkschaften, so gibt dieses viel zu denken. Wir brauchen ideale Kämpfer.“ So der vorige Artikelschreiber! Spricht nicht aus diesem Satz daselbe, was ich ebenfalls nur habe sagen wollen, wenn auch meinerseits mit Bezug auf die älteren Gewerkschaftler? Und den unstrittigen Hinweis auf die Partei habe ich doch nur als Beweis angeführt. Weiter, sagt nicht dieser Satz, daß man darüber selbst schon auf der Generalversammlung gesprochen hat? Also warum gerade gegen mich diese Polemik?

Mit Recht sagt die Redaktion, daß die Gewerkschaften bestrebt sind, einen möglichst hohen Gewinn für die Ware Arbeitskraft ihrer Mitglieder herauszuschlagen. Habe ich das nicht ebenfalls, wenn auch nicht in den einzelnen Sätzen, so doch im ganzen Artikel zum Ausdruck gebracht, nur mit der Motivierung, daß dabei nicht stehen geblieben werden darf, sondern auch noch mehr im Auge behalten werden muß?

Besonders eingehend möchte ich dann noch auf die dort gestellte Frage: „Oder ist der Einsender nicht aus dem ganz materiellen Grunde Sozialdemokrat, sein und seiner notleidenden Mitmenschen Erfindung durch die Umgestaltung der Produktionsweise in eine sozialistische endgültig zu verbessern?“ Wie sollte man diese Frage beantworten, ja und nein! Welches wäre richtig. Denn Sozialdemokrat sein heißt ein Förderer für die Abschaffung des Privateigentums sein, für eine Umwandlung der jetzigen Produktionsweise in eine kommunistische Gesellschaftsordnung sein. Und wäre dies erreicht, so wäre die Lage der Arbeiter gebessert, diese Besserung käme aber nicht den einzelnen, sondern der gesamten Arbeiterklasse als Gesellschaft zugute, und nicht wie bisher in unserer kapitalistischen Gesellschaftsordnung einer Klasse oder einzelnen Personen. Also könnte man in diesem Falle auch nicht von einer materiellen, d. h. sachlichen oder persönlichen Besserstellung reden, denn alle vorhandenen Werte gehören dann der Gesellschaft und nicht dem Einzelnen. Also braucht man doch auch in diesem Falle nicht aus materiellem Grunde Sozialdemokrat zu sein.

Wenn dann die Redaktion weiter sagt, daß ich die Hoffnung auf den Sieg des Sozialismus als Idealismus sehe, so ist das meines Erachtens auch nicht richtig, denn was würde alles ideale Streben für einen Zweck haben, ohne irgendwelche greifbaren Ziele vor Augen zu haben? Was würde uns aller Idealismus nützen, ohne die hohen Ziele des Sozialismus. Also nicht betrachte ich die Hoffnung auf den Sieg des Sozialismus als Idealismus, sondern die Hoffnung auf den Sieg des Sozialismus durch den Idealismus. Und damit würde sich auch die Wandlung in den Wolken erübrigen. Weiskens, 15. Juli 1912. D. Brösel.

**Anmerkung der Redaktion:** In unserer Anmerkung zu Ihrem Artikel in Nr. 27 des Tabak-Arbeiters handelt es sich weder um eine Spitze gegen Sie, noch darum, irgend jemand in Schutz zu nehmen. Dazu hatten wir keinen Anlaß. Wir haben auch weder Aeußerung noch Vorurteil gegen Sie als uns unbekannt Person. Nur der Inhalt Ihres Artikels gab uns Veranlassung zu einer Bemerkung. So kleinlich wie Sie denken, sind wir nicht. Uns liegt es daran, daß man den Jugendlichen nicht lehrt, die Gewerkschaftsbewegung zu unterschätzen. Selbstverständlich soll man dem der Jugend innerwohnenden idealen Empfinden Rechnung tragen, aber dieses Empfinden kann und wird sich nicht nur bei dem Kampfe für die Umgestaltung der Gesellschaft in eine sozialistische zeigen. Wenn Sie, wie es scheint, Idealismus und Sozialismus identifizieren, müßten Sie einem Nichtsozialisten jedes ideale Empfinden absprechen. Man kann sich, je nachdem, an vielen Sachen begeistern und mit ganzer persönlicher Hingabe das gesteckte Ziel zu erreichen suchen, z. B. im Wirtschaftsleben, in der Politik, in der Kunst, in der Wissenschaft usw. Idealismus ist, daß man das erkannte Gute zur Anerkennung zu bringen bestrebt ist, ganz gleich, ob es früher oder später möglich ist. Wir wollen aber mit Rücksicht auf die letzten Sätze der vorstehenden Einleitung noch ausdrücklich betonen, daß alles einen realen Untergrund hat und daß es Idealisten in den gewöhnlichen Schlagworten überhaupt nicht gibt, und daß wir Gewerkschaftler sind, um in der heutigen Gesellschaftsordnung besser durchzukommen, daß wir für den Sozialismus eintreten, weil seine Durchführung uns nach jeder Richtung hin eine höhere Lebensführung zu versprechen scheint, weil wir überzeugt sind, daß nicht nur wir, sondern alle bei der Durchführung des sozialistischen Wirtschaftsprinzips eine gesicherte Existenz haben und Art und Gend, soweit es nicht natürliche Ursachen hat, ein Ende nimmt. Also sehr materielle Beweggründe. Und verzehren Sie, wenn wir behaupten, daß die Idealisten, an die Sie denken, die größten Materialisten sind,

**Rohtabak = Angebot Heinrich Franck, Berlin, siehe vierte Seite des Hauptblattes.**

\* 1 Pfister = 13 1/2 %

... dass sie ihren Zwecken nicht durch Rücksichtslosigkeit gegen andere...  
erreichbar seien, sondern durch eine möglichst vollkommene Organisa-  
tion der Gesamtkräfte, die auch gleichzeitig dem Einzelnen den Bestand  
des Erwerbens viel sicherer garantiert, als es heute geschehen  
kann. Weiter auf Ihre Einwendung zu replizieren, haben wir keine  
Veranlassung. Schauen Sie nur gerade aus, dann werden Sie auch  
nicht in die Wolken gehen!

## Berichte.

**9. Gau.** Agitationsbericht für die Monate Mai und Juni. Der Gauleiter Durban arrangierte in nachfolgenden Orten öffentliche Versammlungen: Altbürg, Cleebronn, Göttingen, Ichenheim, Gertheim, Döbermeyer, Etingheim, Altenheim, Mahlsberg, Meisenheim und Nürnberg. In den ersten sieben Orten konnten die Versammlungen des schlechten Wetters wegen nicht stattfinden, in den letzten vier Orten war der Besuch ein minimaler, in Nürnberg wurden einige Aufnahmen gemacht. Betriebsversammlungen, in denen Durban referierte, fanden statt in Karlsruhe, Schönau, Miedelsbach, Offenburg und Straßburg, je eine in Stuttgart 4; in letzterem Orte waren vier Aufnahmen zu verzeichnen. Mitgliederversammlungen tagten in Altenheim, Straßburg, Fhringen und Lahr je 1; die Referate hielt Durban. Außerdem führte derselbe eine Unterhandlung mit einer Tariffirma. Gauleiter W. Heising arrangierte drei öffentliche Versammlungen in Straßburg, Gengenbach und Verghaupten; in den beiden ersten Orten war der Besuch ein guter und mit gutem Erfolge verknüpft, in Verghaupten konnte die Versammlung des schlechten Wetters wegen nicht abgehalten werden, es wurde aber an beiden Orten Gengenbach und Verghaupten gleichzeitig eine Hausagitation unternommen, die in Gengenbach einen Erfolg brachte. Mitgliederversammlungen, in denen Heising referierte, tagten in Straßburg-Neudorf, Gengenbach und Karlsruhe; das Thema lautete: „Die neuen Verbands-einrichtungen nach der Verschmelzung mit dem Sortiererverband auf der Hamburger Generalversammlung.“ Betriebsversammlungen, in denen Heising referierte, tagten in Straßburg 9, in Offenburg 3, in Cannstatt, Karlsruhe und Heilbronn a. N. je 1. In diesen Versammlungen handelte es sich um schwebende Differenzen und um Erhebungen hinsichtlich der Lohn- und Arbeitsverhältnisse; der Besuch war befriedigend; auch wurden eine Anzahl Aufnahmen gemacht. Die schwebenden Lohnbewegungen erforderten zwei Versammlungen in Schönau und vier in Offenburg. Der Streit in Offenburg endete mit Erfolg für die Kollegen. Der Streit in Schönau mußte abgebrochen werden, es gelang der Firma G. Bodenheimer in Waldorf aus den Kreisen der zentralistischen Arbeiterschaft, Arbeitswillige zu bekommen; die Streikenden in dieser Filiale hoben den Kampf auch auf. Die frommen Christen bekamen den Jüdischlohn in Form einer Pfennigszulage, womit der Verrat besiegelt wurde. Die Firma Bodenheimer, die in Waldorf einen Arbeitsraum gemietet hat, während sie aber in Schönau ihre eigenen Gebäude hat, rechnete nun darauf, daß die Schönauer unter dem Druck der Niederlage die Arbeit aufnehmen müßten. Darin sollte sie sich aber täuschen, denn neun Kollegen wurden bei der Tariffirma J. Ulmer (Fisch) eingestellt, während die übrigen in Stuttgart in Arbeit treten konnten. Wie jetzt verlautet, soll Herr Bodenheimer auf Grund dieser Verrechnung recht anzufechten sein und die Entlassung seiner schlaun Kampfesstrategen, des Betriebsleiters Lorch und des Sortiermeisters angeordnet haben. In Karlsruhe tagte auf Wunsch der Mitglieder vom Sortiererverband eine kombinierte Versammlung der beiden Filialstellen. Der Bezirksleiter Peter Wolf und der Delegierte Jos. Jentner erarbeiteten den Bericht von der Hamburger Generalversammlung; Gauleiter Heising referierte über die Anweisungen beider Vorstände zu den Uebergangsbestimmungen. Im Gengenbacher Bezirk wurde ein Bezirks-Sommerfest der Tabakarbeiter abgehalten; an demselben beteiligten sich Kollegen aus Haslach, Zell a. S., Junsweiler, Elgetzweiler, Verghaupten, Offenburg, Althenheim und Ditzburg. Die Festrede, von Heising gehalten, wurde mit Begeisterung entgegengenommen. Sitzungen fanden 3, Unterhandlungen 2 und Konferenzen 2 statt, welche die Anwesenheit Heising's erforderten. Revisionen wurden 3 und Lohnrechnungen 2 durch Heising vorgenommen bzw. angefertigt. So weit das Feld der Produktion zu übersehen, ist der Geschäftsgang im Ausblick begriffen, deshalb rufe ich den Kollegen und Kollegen zu: Hurrig an die Organisationsarbeit! Werbet rührig für den Verband, damit ihr Lohnforderungen zu stellen in der Lage seid! Denn das Eisen muß geschmiebet werden, so lange es heiß ist. Die aufsteigende Konjunktur im Gewerbe darf nicht ohne einen merkwürdigen Nachdruck vorwärts auf dem Gebiete der Lohnfragen vorübergehen.

**Wrotterode.** Das Eldorado der Weltfirma L. Wolff. Wohl schon oft haben sich in die Verhältnisse Eingeweihte die Frage vor-geleitet, wie es kommt, daß diese Firma immer noch Zuzpruch an Meistern hat. Hunderte von Hamburger Zigarrenmachern haben mit ihr als Meister Bekanntschaft gemacht, so daß der Ausdruck „Wolffischer Laubenschlag“ im Volksmunde gang und gäbe wurde. Neuerdings werden die Meister im Inlande gesucht, weil diese ansehnlich von dem kolossalen Wechsel nichts wissen, der bei jüngeren Meistern auch weniger auffallend war, da man annehmen konnte, daß vielleicht mangelndes Können der Entlassungsgrund wäre; neuerdings geht es aber auch den älteren Meistern an den Kragen. Erst vor etwa einem Vierteljahr ereignete sich der allen erinnerliche Fall Hugo. In Kleinschmalzleben erleben wir jetzt das gleiche Schauspiel. Zigarrenmeister Schier war neun Jahre bei der Firma L. Wolff und hat gekündigt, weil ihm die Zustände nicht mehr behagten. Mit ihm kündigten noch zwei jüngere Meister. Schier wurde dann vor Ablauf seiner Kündigungsfrist entlassen, mit ihm gingen aber alle Arbeiter bis auf wenige. Am folgenden Tage lehrten sie jedoch zur Arbeit zurück und reichten ihre Kündigung ein. Dem Zigarrenmeister Maas, der in Unterhönau selbständig eine Filialfabrik leitete und 20 Jahre Meister bei der Firma ist, wurde plötzlich die Fabrik-leitung entzogen. Seit dem Tode des Direktors Frank ist in den Betrieben leider ein Geist eingezogen, der sowohl für Meister als auch Arbeiter gleich unerträglich ist, zumal man von den Meistern erwartet, daß sie unerhörte Leistungen aus den Arbeitern heraus-holen sollen. Die Erregung und Erbitterung, die dadurch erzeugt wird und die sich bei besonderen Anlässen Luft macht, ist momentan auf das höchste gestiegen. Es gäht überall, die Arbeiter wissen bloß keinen Ausweg, weil die Allgewalt der Firma L. Wolff mit ihrem großen Portemonnaie es vermocht hat, sich an den meisten Orten ein Fabrikmonopol zu schaffen. Die Meister sind durch die bekannte Konkurrenzklause, die eine Strafe von 10000 bis 20000 M. vorsieht, gebunden; sie dürfen innerhalb drei Jahren bei keiner Konkurrenz-firma eintreten. Jetzt ist die Zeit gekommen, wo der Tabakarbeiter-Verband einen energischen Vorstoß in Wrotterode und Umgegend unternehmen könnte. Es haben zwar früher Filialen des Verbandes bestanden, dieselben sind aber wegen Mangel an richtiger Leitung bedauerlicherweise eingegangen. Bei der gegenwärtigen Situation ist das aber nicht wieder zu befürchten. Die vorhandenen Mittelstände kann nur die Organisation beistehen. Sind die Arbeiter allerorts einig und schließen sich dem Verband an, dann sind sie geschützt durch den kräftigen organisatorischen Rückhalt. Auch die Meister, die in der Mehrzahl nicht vergessen, daß sie selbst Arbeiter waren, haben dann an den organisierten Arbeitern gegenüber der Firma eine Stütze und können besser auftreten. Wo, Wolffische Arbeiter und Arbeiterinnen allerorts, organisiert euch, dann werden alle Härten schwinden; die Firma muß dann ihren Standpunkt ändern und es wird ein anderer Geist walten, der zur Besserung führt.

**Straßburg.** Zu dem in voriger Nummer des Tabak-Arbeiter abgedruckten Bericht von einer Versammlung der Straßburger Tabakarbeiter und Arbeiterinnen, in der man sich mit den Lohn- und Arbeitsverhältnissen, speziell den in der Kaiserlichen Tabakmanufaktur herrschenden, beschäftigte, sendet uns Kollege Heising - Karlsruhe folgende Mitteilungen, die als Ergänzung des Berichtes dienen: In dem Bericht wurde ausgeführt, daß, während in Privatbetrieben das Mittelpressen von Männern ausgeführt wird, werden in der Kaiserlichen Manufaktur Frauen zu dieser schweren Arbeit herangezogen. Dazu ist zu sagen, daß in letzter Zeit infolge noch eine Verschlechterung für diese Arbeiterinnen eingetreten ist.

indem daß statt sonst 9 Formen jetzt nur noch 6 in die Presse gestellt werden dürfen, so daß zwar mehr Zeit verwendet werden muß, doch wird eine Entschädigung für diesen Zeitverlust nicht gezahlt. Wie im Bericht ausgeführt, hat man die Handriffe von den Pressen entfernen lassen, so daß eine genügende Pressung unmöglich ist. Diese Maßnahme ist erfolgt, daß die Mittel in aufgeduonem Zustand sein sollen, damit sie als Handmittel erschlern und die neue Spiegel-druckpresse besser aushalten. Den Kollierinnen wird hierdurch die Arbeit wesentlich erschwert und es entstehen größere Lohnausfälle. Einen Ersatz für den Schaden erhalten die Arbeiterinnen auch hier nicht. Zu dem im Bericht geschilberten Lohnverhältnissen ist noch hinzuzufügen, daß viele Kolleginnen, die ihre Löhndüten nicht zur Hand hatten, mir über ihren Verdienst, über Lohnzahlungstage, mündliche Angaben machten. Keiner der angegebenen Löhne ging über die im Bericht ausgeführten Sätze hinaus, die meisten bewegten sich in den angegebenen niedrigeren Sätzen. Wenn im Bericht von einem Reichsmittelmallohnlag des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes in Höhe von 5 M. pro Wille die Rede ist, so versteht sich dieser Lohn natürlich nur für Rollen. Etwas über die Sortiererverhältnisse zu erfahren, dürfte nicht uninteressant sein. In der Sortiererabteilungen besteht ebenfalls das Affordlohnssystem. Es wird in 5 Vor- und 4 Nachsorten sortiert; das Eingehen in die Kisten, Pressen und Nageln der Rollen ist in die Sortierarbeit einbezogen. Löhne werden gezahlt pro Wille: für Gebündelte (zweimal bündeln) 10 Stück im Bund, 1,20 M.; 50 Stück im Bund 80 3; 100 Stück im Bund 60 3; für 10 Stück im Bund, zweimal bündeln und Zehntel-padung 1,20 M. Für 10 Stück im Bund, zweimal bündeln, in Papierrollen legen und in Kisten zu 500 Stück verpacken, wird für 20 Kilo 4 M. gezahlt. Für Sortieren mit Zmangsigel und Um-packen in Patentkisten gibt es für 20 Kilo 6 M. Für 10 Stück im Bund, zweimal bündeln und in Zehntelkisten verpacken wird pro Wille 1 M. gezahlt. Für 10 Padung gibt es pro Wille in Zehntel 60 3, in Zmangsigel 80 3, in Vierzigteil 80 3. Das sind so schlechte Lohnverhältnisse für Sortierung, wie sie wohl noch in den seltensten Fällen anzutreffen sind. Ueber die Lohnverhältnisse der Kautabakarbeiter sind im Bericht bereits Angaben gemacht. Dieselben bedürfen aber noch der Ergänzung. Die Affordlöse in dieser Branche bewegen sich wie folgt: Tabakspinner erhalten für ein Kilo dieses Gespinnt 12 3, für 1 Kilo dünnes Gespinnt 20 3. Kollschneider erhalten für Sechser- und Siebenerollen, 36—40—50 Rollen auf ein Kilo, pro Kilo 10 3, für Fünferrollen, 60—70—80—90—100 Rollen auf ein Kilo, pro Kilo 15 3; für dünnen Zwilf, 120 Rollen auf ein Kilo, pro Kilo 35 3.

Halten wir den Bericht in voriger Nr. und diese erweiterten Angaben über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Kaiserlichen Tabakmanufaktur zusammen, so gewinnen wir ein Bild von den dortigen Zuständen, das zur dringenden Verbesserung herausfordert. Selbstverständlich ist die Vorbedingung zu jeder Verbesserung die unermüdbare gewerkschaftliche Arbeit, zunächst aber der zeitlose Anschluß der Arbeiterinnen und Arbeiter der Kaiserlichen Tabakmanufaktur an unseren Verband.

**Magdeburg.** Am 8. Juli fand hier eine Mitglieder-versammlung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht von der beendeten Tarifbewegung; 2. Abrechnung vom 2. Quartal; 3. Wahl der Bevollmächtigten und Revisoren. 4. Verschiedenes. Zum 1. Punkt gab der Vorsitzende, Kollege Lüdge den Bericht. Er gab bekannt, daß sämtliche in Frage kommenden Fabrikanten den Tarif anerkannt hätten. Wenn auch nicht erreicht ist, was wir wünschten, so müßten wir mit dem Erreichten doch zufrieden sein. Daß nicht mehr erreicht sei, hätten die Kollegen durch ihre wankelmütige Haltung selbst verschuldet. Dann gab der Kassierer den Kassenbericht. Die Einnahmen betragen 1406,62 M., die Ausgaben waren 1107,42 M., bleibt ein Kassenbestand von 299,20 M. Die Einnahmen der Lokalfasse betragen 288,45 M., die Ausgaben 102,69 M., bleibt Bestand 185,76 M. In die Ortsverwaltung wurden folgende Kollegen gewählt: Lüdge als 1., Porlich als 2. Bevollmächtigter, als Revisoren Hampel und Gage. Die Wahl des 3. Bevollmächtigten mußte, da Kollege Daus auf eine Wiederwahl verzichtete, bis zur nächsten Generalversammlung zurückgestellt werden. Es fand sich in dieser Versammlung leider keiner, der dieses Amt übernehmen wollte. Kollege Lüdge machte noch darauf aufmerksam, daß endlich der Restanfrage näher getreten werden müsse. Kollege Daus stellt hierzu den Antrag: Wer bis Ende August die Beiträge nicht beglichen hat, wird gefristet. Dann wurden noch einige interne Angelegenheiten erledigt.

**Rastatt i. B.** Mitgliederversammlung am 8. Juli. Tagesordnung: 1. Abrechnung; 2. Uebertreten in andere Vertragsklassen; 3. Wahl der Ortsverwaltung; 4. Kartellbericht; 5. Verschiedenes. Kollege Bahliß gab die Abrechnung vom 2. Quartal, welche geprüft und für richtig erklärt wurde. Beim 2. Punkt, Uebertreten in andere Vertragsklassen, entspann sich eine sehr lebhafte Debatte, die zur Folge hatte, daß sich die Mehrzahl der Kollegen höheren Klassen anschließen. Bei der Neuwahl der Ortsverwaltung wurde Kollege Bahliß als erster Bevollmächtigter wieder vorgeschlagen, lehnte jedoch ab, da er schon jahrelang das Amt inne gehabt hätte und ein anderer Kollege daselbe auch einmal verwalteten könne. Hierauf wurde Kollege Kopp als erster, die Kollegin Frau Kopp als zweiter und Kollege Bauerneind als dritter Bevollmächtigter gewählt. Als Revisoren fungierten die Kollegen Bahliß und Reuter. Sodann erarbeitete Kollege Bahliß den Kartellbericht, welcher auch von der Versammlung mit Interesse entgegengenommen wurde.

**Breslau.** Am 11. Juli fand eine gemeinsame Versammlung der Tabakarbeiter und Sortierer statt. Bei Eröffnung der Versammlung konnte Kollege Stöhr die erfreuliche Tatsache feststellen, daß nun endlich die Verschmelzung des Verbandes der Sortierer mit dem Tabakarbeiterverbande zustande gekommen ist. Was jahrzehntelang gewünscht wurde, ist nun verwirklicht. Redner wünscht noch zum Schluß seiner einleitenden Worte, daß die Agitation von nun an besser werden muß. In die Ortsverwaltung wurden folgende Kollegen gewählt: Hempel als 1., Stöhr als 2., Böhm als 3. Bevollmächtigter, als Revisoren die Kollegen Gahn und Kemmer. Als Kartelldelegierte wurden die Kollegen Stöhr und Battermann gewählt. Bei der vorgenommenen Wahl der Sektionsleiter wählten die Zigarrenarbeiter den Kollegen Battermann, die Sortierer den Kollegen Langner, die Zigarettenarbeiter Herr Duker. Da der Kollege Stöhr seine Stellung als Ortsbeamter gekündigt hat, so wurde auf Antrag des Kollegen Eitze eine Kommission gewählt, die die Ausschreibung und Wahl des Ortsbeamten vornimmt. In die Kommission wurden die Kollegen Eitze, Battermann, Meinte, Th. Langner, Gerstberg, Fr. Nachsel und Fr. Kalamtsche gewählt. Im Verschiedenen ging der Gauleiter Clement noch auf das Verhalten der Firma C. Ruff ein. Wenn die Firma den Kampf durchaus haben will, uns soll es recht sein, wir nehmen ihn getrost auf. Clement führte noch an, daß die Firma durch ihre Reisenden in der Provinz die Märchen verbreiten läßt, sie zähle tarifmäßige Löhne; das trifft aber nicht zu. Die Firma hebt immer die hohen Verdienste ihrer Arbeiter hervor, vergißt aber ganz, daß bei ihr die Arbeiter und Arbeiterinnen täglich 11 Stunden arbeiten. Arbeiter doch sogar die Lehrlinge unter 16 Jahren in dem Betriebe täglich 11 Stunden, was ungesetzlich ist. Es wird die höchste Zeit, daß man der Firma einmal plausibel macht, daß für sie auch die Gesetze da sind. Zum Schluß forderte Stöhr die Mitglieder auf, in Zukunft die Versammlung eben so zahlreich zu besuchen, wie heute.

**Klein-Auheim.** Am 14. Juli tagte hier eine Tabakarbeiter-versammlung, welche sich mit der Frage befaßte, ob die Firma Karl Grüneberg & Sohn (St. Berlin) von dem Deutschen Tabakarbeiter-Verband hochkottiert werden ist oder nicht. Gauleiter Schreier gab bekannt, daß die Berliner Gauleitung mit über 200 Firmen einen Tarif abgeschlossen habe, was in den Verkaufsläden durch grüne Plakate ersichtlich ist. Die Firma glaubte einige Plakate zu ergattern, indem sie unserem Ortsbeamten Schulze folgenden Brief zugehen ließ: „Berlin, den 11. April 1912. C. Grüneberg & Sohn, Zigarrenfabrik, Berlin SW. 48, Friedrichstr. 25/26. Herr A. Schulze, Berlin, Große Hamburgerstraße 18/19. Sehr geehrter Herr! In der Anlage überreichen wir Ihnen die Abschrift einer uns von der gesamten Arbeiterschaft unserer Fabriken gewählten Arbeiteraus-schuss, unter dem sich auch Mitglieder Ihres Verbandes befinden, zu-gewandene Erklärung vom 10. April 1912...“

daß die Wünsche unserer Arbeiter zu ihrer Zufriedenheit erfüllt worden sind. Das Original der Erklärung liegt zur Einsicht offen, auch sind wir zur weiteren Aufklärung gern bereit. Zur Sache selbst erlauben wir uns zu bemerken, daß wir bei Einführung jeder neuen Sorte den Lohn von unseren Arbeitern selbst bestimmen lassen, daß wir bei Einkauf des Rohmaterials auf die Wünsche unserer Arbeiter weitgehendste Rücksicht nehmen und Tabate, die sich für unsere Arbeiter in der Verarbeitung als nachteilig erweisen sollten, von einem Kauf überhaupt ausschließen. Wir bleiben auch ferner stets bestrebt, den Verdienst unserer Arbeiter, so bald es die Kalkulation auch nur einigermaßen zuläßt, noch weiter zu heben und dürfen auch Sie sich davon überzeugt halten, daß wir Sie in Ihrem berechtigten Kampfe gegen die leider noch zu Hunderten bestehenden Fabriken gern unterstützen werden, die uns heute durch ihre niedrigen Arbeitslöhne zwingen, viele Sorten Zigarren, selbst solche in besserer Preislage, loszulassen zum billigen Preise fabrizieren zu müssen, noch dazu wo die Fabrikation infolge der durch die Steuer geschaffenen Lage, die Zunahme des Zigarettenkonsums und durch die immer mehr steigenden Preise des Rohmaterials sich in keiner bedauerlichen Lage befindet. Jedenfalls fühlen wir uns mit unseren Arbeitern darin einig, daß bei den durch die Eigenart der Branche bedingten über-wiegend gemeinsamen Interessen, das gegenseitige Vertrauen, das Achten der Meinungen und Wünsche für beide Teile stets am besten ist. Wir bitten Sie, uns für den Bedarfssall einige Plakate zur Verfügung zu stellen und zeichnen: Mit aller Hochachtung! C. Grüneberg & Sohn.“ Kollege Schulze wurde vorstellig und erklärte der Firma, sie solle sich an den Gauleiter Schnell wenden. Schnell schrieb zweimal an die Firma wegen Tarifabschlusses, aber die Firma hat heute noch zu antworten, ob sie gewillt ist, einen Tarif abzuschließen oder nicht. Glaubst vielleicht die Firma Karl Grüneberg & Sohn, sie würde Plakate erhalten ohne Tarifabschluß auf den Brief an den Kollegen Schulze? Ueber den Inhalt des Briefes wollen wir kein Urteil fällen, das mögen die Kollegen der Firma selbst tun. Oder verpflichtet sich die Firma Erfolg von dem Gespräch, welches im Um-lauf ist, die Organisatoren des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes zu entlassen. Nur darauf los. Wir nehmen den Kampf auf!

**Hamburg.** Sektion der Zigarrensortierer und Kistenbelleber. Versammlung am 14. Juli. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Kassenbericht; 3. Bericht der Bevollmächtigten; 4. Erledigung zurückgestellter Punkte der letzten Versammlungen. Aufgenommen wurden die Kolleginnen Martha Schmege, Anna Pingel, Ely Köster, Grete Hüller und Grete Schmidt. Der Kassenbericht sollte für die letzten fünf Monate gegeben werden. Auf Antrag D a h m s gelangte nur derjenige des Monats Juli zur Verlesung. Er wurde, wie vom Kassierer St a n k e l vorge-tragen, genehmigt. Den Bericht der Bevollmächtigten gibt S e l-p i e n. Nach dreimaliger Aufforderung erschien der Kollege P., um zu bestätigen, was der Kollege G. in der Versammlung am 11. Mai für ihn auszusagen, daß es ihm unmöglich war, den 1. Mai zu feiern. Die Bevollmächtigten können auch jetzt nicht die vorge-brachten Gründe als stichhaltig anerkennen und beantragen, auf dem Beschluß der Versammlung vom 11. Mai zu beharren. Durch Zu-trimmung der Versammlung zu dem Antrag der Bevollmächtigten erledigt sich ein Ablehnungsantrag des Kollegen S u p p e r t s. Kollegin P. ist unter Umgehung des Arbeitsnachweises bei einer anderen Firma angefangen. Da Unkenntnis vorliegt, die Organi-sation keinen Schaden erlitten hat, stellen die Bevollmächtigten keinen Antrag. Die Versammlung ist einverstanden. Durch Arbeits-differenzen ist der Kollege S c h r. von der Firma Schlichting ent-lassen worden. Der Kollege fühlte sich gemagregelt und beantragte demgemäß unterstellt zu werden. Die Bevollmächtigten haben den Fall genau geprüft; sind bei der Firma vorstellig geworden und können nach genauerem Abwägen von allem Gehörten nur eine Arbeitsdifferenz herausfinden. Sie beantragen die Ablehnung des Antrages. Der Antrag wird abgelehnt. Der Kollege S., welcher 19 Jahre bei der Firma Justus beschäftigt ist, soll nach mehrwöchent-licher Krankheit nicht wieder eingestellt werden. Die Firma be-gründete die Entlassung mit der baldigst zu erwartenden Verlegung der Sortiererei nach Wände in Westfalen. Die Bevollmächtigten beschließen, da während der Krankheit ein Kollege eingestellt wurde, bei der Firma vorstellig zu werden. Hiermit erklären sich die Kollegen der Firma einverstanden. Die Gründe dafür müßten die Bevollmächtigten anerkennen und verzichten auf ein Einschreiten seitens der Organisation. Die Versammlung erklärt sich einver-standen. Kollegin S. beantragt, Freistempel zu erhalten. Die Kollegin ist seit dem Streit arbeitslos und reflektiert auf Hausarbeit bei einer Firma. Einer regelmäßigen Kontrolle will sie sich nicht unter-ziehen. Die Versammlung bestätigt den Ablehnungsantrag der Be-vollmächtigten. Der Kollege Maas ist unter Umgehung des Ar-beitssnachweises bei der Firma Jüngenhein angefangen. Er wurde aufgefordert, die widerrechtlich erlangte Arbeit aufzugeben, andern-falls sein Ausschluß beim Zentralvorstand beantragt werden soll. Vorgesetztes ist geschehen (vor dem 1. Juli). Die Versammlung ist ein-verstanden. Die Kollegen der Firma Rast & Co. beschwerten sich über die dort herrschenden Anstellungsmethoden und den schlechten Gehältern bei vorzunehmenden Entlassungen. Ein Einschreiten der Organisation sei nicht erwünscht. Die Bevollmächtigten beantragen zwei Kollegen, bei der Geschäftsleitung vorstellig zu werden. Die Firma erklärte, daß rein geschäftliche Vorommisse, welche näher dargelegt wurden, die letzten drei Entlassungen veranlaßt hätten. Anträge liegen nicht vor, die Angelegenheit war somit erledigt. Der Kollege S c h. ist von der Firma Jürgensen entlassen, weil er Einspruch erhoben hatte gegen einen ihm widerfahrenen Kontoabzug. Einen Antrag seiner Kollegen, ihm die Gemagregelunterstützung zu-zuerkennen, lehnt die Versammlung auf Antrag der Bevollmächtigten ab. Abgelehnt wird ferner ein Antrag S u p p e r t s, den Kollegen D. vor die Bevollmächtigten zu laden. Wegen vorgerückter Zeit wird abermals der Bericht vom Generalkonferenzhaus bis zur nächsten Ver-sammlung vertagt. Der Protest gegen die Wahl eines Kartellbe-legeren wird den Bevollmächtigten überwiesen. Zum Schluß pro-klamierte der Kollege D a h m s namens der früheren und jetzigen Verwaltung gegen die haltlosen Angriffe des Kollegen S i. in der letzten kombinierten Mitgliederversammlung. Der Kollege behauptete, die Verwaltungen hätten nie etwas für die Befleber getan. Alles, was sich nach Lage der Verhältnisse ergab, haben wir versucht, durch-zuführen. Erreicht ist jedoch nichts worden, weil die Befleberkollegen und Kolleginnen schlecht organisiert und nicht für die Organisation zu gewinnen sind. Unstetig wird in der Disziplin der Vorgang des Kollegen S i. gemißbilligt. Ein Antrag B ä t t g e r gelangte zur Annahme, der die Ladung des leider abwesenden Kollegen S i. zur nächsten Versammlung vorstellt.

**Leungo.** Am 15. Juli fand hier eine gemeinsame Mitglieder-versammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Das neue Statut; 2. die Lohnrevidierungen des W. C. W.; 3. Wahl der Ortsverwaltung; 4. Verschiedenes. Den ersten und zweiten Punkt erledigte Gauleiter S c h l ü t e r, indem er das neue Statut er-läuterte und Bericht erarbeitete über die Lohnrevidierungen, welche bis jetzt von den Fabriken vorgenommen sind. Es kam in der Versammlung zum Ausdruck, daß auch die Lemgoer Kollegen Ursache hätten, die hiesigen Fabrikanten an ihr Verschweigen betriffs Lohnrevidierung zu erinnern. Der 8. Punkt wurde nach vorher-gehender Besprechung mit dem Bevollmächtigten des Sortierer-verbandes folgendermaßen erledigt: Als 1. Bevollmächtigter wurde Kollege A u d e r e r (Zigarrenarbeiter), als 2. Kollege R ö l l i n g (Zigarrenarbeiter), als 3. Kollege B e h a (Sortierer) gewählt. Als Revisoren wurden K o c h (Sortierer) und F l o h r (Zigarren-arbeiter) bestimmt. Unter Verschiedenes wurde noch ein Antrag des Kollegen K o c h zugestimmt, 5 M. aus der Lokalfasse für die Zentralbibliothek zu bewilligen. Es wurden dann als Kartell-delegierte die Kollegen F l o h r, S c h w a r z m a n n, K o c h, B e h a und S t r o h m e i e r gewählt.

**Schönau.** Am 16. Juli fand hier eine gut besuchte Mit-glieder-versammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Ab-rechnung; 2. Wahl der Ortsverwaltung; 3. Kartellbericht und Wahl der Kartelldelegierten; 4. Verschiedenes. Die Abrechnung der Verbands- und Lokalfasse vom 2. Quartal, von den Revisoren geprüft und auch für richtig befunden, wurde vorgelesen. Dem Kassierer wurde Entlassung erteilt. In die Ortsverwaltung wurden gewählt die Kollegen G e r m a n n F r a e l, Sortierer, als erster, G e r m a n n H o l z als zweiter, Wilhelm S t e c k als dritter Bevoll-mächtigter. Zu Revisoren wurden die Kollegen W a n t h e n y und S t u t t i n g b e r g bestimmt. Am Punkt 3 gab der Kollege W a n t h e n y

Heber Werke den Kartellbericht. Als Kartelldelegierten wurden die H. W. Sch n a b e l, Reinhold L h o m s und G g e i n gewählt. Unter Verschiedenes wurden noch einige interne Verbandangelegenheiten geregelt. Zum Schlusse ernannte G a u l e i t e r den e n t l i c h e n Kollegen und Kolleginnen, fest und treu zusammen zu halten und unermüdet für die Organisation weiter zu arbeiten, dann werde auch das Ziel, das wir uns gesetzt, erreicht werden. Die Versammlung wurde mit einem dreifachen Hoch auf den Deutschen Tabakarbeiter-Verband geschlossen.

**Wegzug.** Am 15. Juli tagte hier eine sehr schwach besuchte Mitgliederversammlung. Von 128 Mitgliedern waren 16 anwesend; das zeigt eine sehr große Interesslosigkeit; oder geht es den Wegzug der Tabakarbeiter so gut, daß sie es nicht mehr nötig haben? Da es bei dieser Zahl der Versammlungsteilnehmer unmöglich war, eine neue Ortsverwaltung zu wählen, findet die nächste Versammlung Montag, 29. Juli, mit derselben Tagesordnung statt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung verlas der Kassierer die Abrechnung vom 2. Quartal und die Abrechnung der Lokalkasse, welche von den Revisoren geprüft und für richtig befunden wurden. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Das Kinderfest ergab ein Defizit von 1.98 M.

**Philippstags.** Am 15. Juli fand hier eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Kassenbericht; 2. das neue Statut; 3. Hausagitation; 4. Verschiedenes. Die Abrechnung schließt in Einnahme und Ausgabe mit 135,87 M ab. Der Mitgliederstand hat sich um fünf vermehrt. Die Krise der Extrabeiträge scheint nun überwunden. In letzter Zeit ist eine Zunahme der Mitglieder zu verzeichnen. G a u l e i t e r S t o d t erstattete dann Bericht über den Verbandstag in Hamburg. Er erläuterte genau das Statut und gab seiner Zufriedenheit Ausdruck, daß nun endlich der Zusammenschluß mit den Sortierern erfolgt sei. Es sei nun notwendig, daß die vereinigte Organisation durch vereinte Agitation bessere Fortschritte zeitigt, damit es gelingt, die schlecht bezahlten Arbeiter so bald als möglich in ihren Verhältnissen zu heben. Es wird nun eine Agitationskommission gebildet, die im Verein mit verschiedenen auswärtigen Kollegen die geplante Hausagitation vornimmt. Es wurden dann noch einige andere Angelegenheiten besprochen; zum Schluß richtete der 1. Bevollmächtigte Kollege L o h r ein ernstes Mahnwort an alle Kolleginnen und Kollegen.

### Eingegangene Literatur.

— Ein sozialdemokratischer Geschichtskalender. Im Verlag der Buchhandlung Vorwärts ist das erste Heft des Internationalen Jahrbuchs für Politik und Arbeiterbewegung erschienen. Diese neue, im Einverständnis mit den Gewerkschaften von der Partei herausgegebene Vierteljahrschrift bezweckt, eine charakteristische Darstellung der wichtigsten Zeitereignisse zu geben und die in Umlauf befindlichen bürgerlichen Geschichtskalender zu ergänzen oder zu ersetzen. Jeder in der Arbeiterbewegung tätige Genosse ist oft genötigt, den Verlauf wichtiger, in der Vergangenheit liegender Vorgänge mit möglicher Genauigkeit festzustellen. Solche Feststellung ist heute oft nur durch umständliche Nachforschung in verschiedenen älteren Jahrgängen der Partei- und Gewerkschaftspressen möglich, da die bisher bestehenden Geschichtskalender in Fragen, die die Arbeiterbewegung angehen, nur zu oft versagen. Das Internationale Jahrbuch ist dazu bestimmt, die Orientierung zu erleichtern, indem es an die Stelle umständlicher Nachforschungen ein einfaches Nachschlagen setzt.

Das soeben erschienene erste Vierteljahrsheft umfaßt die ersten drei Monate des Jahres 1912. — Das Internationale Jahrbuch ist ein Buch, das von der Zeit selbst geschrieben wird, und das seinen Wert erhält durch die Summe zeitgeschichtlicher Ereignisse, die sich in ihm widerspiegeln. So wird es von Heft zu Heft und von Jahrgang zu Jahrgang für seine Bezahler wertvoller werden und sich bald zu einem Schatz gestalten, den jeder, der an der Arbeiterbewegung tätiges Interesse nimmt, wissen wollen. Das Internationale Jahrbuch erscheint in Vierteljahrsheften und kostet 10 M pro Jahr. Der gebundene Jahresband kostet 12 M.

größten Bekanntheit bei den Lesern der Arbeiter-Bibliotheken erfreuen. Aber auch die Arbeiterfamilien selbst sollten sich — soweit es ihnen möglich ist — den Band anschaffen. Derselbe bedeutet eine fortlaufende Quelle der Unterhaltung und Belehrung.

Der Preis ist: in Leinen gebunden 3,20 M, Halbfrauzband 4 M, Halbfrauzband auf besonders gutem Papier 5 M. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen.

**Kommunale Praxis.** Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt. Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G. m. b. H., Berlin SW. 68. Preis pro Quartal 3 M. Einzelhefte 30 Pf.

Die „Kommunale Praxis“ bietet in Ihren Wochenheften eine fortwährende Uebersicht über alle Vorgänge auf dem Gebiete des deutschen Gemeindelebens, soweit sie von allgemeinem Interesse sind. Ein großer Stab geschulter Mitarbeiter berichtet aus allen Teilen des Reiches und aus dem Auslande für sie. Besondere Aufmerksamkeit wird auch den Bedürfnissen der kleinen Gemeinden gewidmet.

Im Briefkasten erhalten die Abonnenten auf Anfragen auf dem Gebiete der Kommunalpolitik umgehend kostenlose Auskunft. Wer die „Kommunale Praxis“ noch nicht kennt, verlange vom Verlag kostenlose Zusendung einer Probenummer. Abonnements nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Expeditionen entgegen.

**Mitglieder, agitiert für den Verband!**

**Größtes Wickelformenlager Deutschlands**

**JEDES FACON NEU UND GEBRAUCHT STEIS AM LAGER**

**L. COHN & CO.**

BERLIN N., BRUNNENSTRASSE NO 24

**Verlangen Sie sofort kostenlos**

Unsere Haupt-Preislisten: Modellbogen, Zigarrenband, Zigarrenring, Papier, Tragenth-Muster etc.

**Sehr günstiges Angebot!**

Java-Umblatt Nr. 7124, sehr lieferungsfähig, leicht und brandsticher nur 1.50 pro Pfund verzollt.

**W. Hermann Müller**

Berlin, Magazinstr. 14

Ferner empfehle ich sämtliche **Wenfilien zur Zigarren-Fabrikation** in bekanntester Ausführung

insbesondere: Meine bekannte leistungsfähige Wickelmaschine, pro Stück 18, Formpressen, Ia Material, von 7,75 an, Zigarrenbau, Rolle à 50 m von 45 an, echt engl. Amlac soc. pro Pfund 1,75, Tragant von 1,50 pro Pfund an, Tabakentwinder (Berthauer) in unerreicht schöner Ausführung von 75 an, prima Einschlage-Papier, blau, pro Pfund 17 an, Röhren aus Ia braun gemasertem Lederpapier in allen Größen billig, Schablonen in unerreicht schöner Ausführung. Preise kammererregend billig. Ill. Kataloge gratis und franko.

Wasserzimmer und Verkaufslager für Hamburg und Umgegend: S. Buchthal, Hamburg, Stadthausbrücke 37.

**L. Cohn & Co., Berlin N.**

Brunnenstrasse 24

bieten bei

**Neuanschaffungen**

von

**Wickelformen**

eine riesenhafte Auswahl bei den denkbar grössten Vorteilen.

Franko-Versand durch ganz Deutschland.

Wiedervorkäufer höchsten Rabatt.

Ständiges Lager von über 30.000 neuen Wickelformen.

Ständiges Lager von über 10.000 gebr. Wickelformen.

Jedes Fasson stets am Lager.

**Rohtabakhandlung H. Edling, Bremen**

empfiehlt folgende gute Tabake zu billigen Preisen:

Sumatra-Decker à 160, 180, 190, 200, 220, 240, 250, 260, 270, 280, 300, 310, 320, 350, 360, 380, 410, 460, 500 an.

Java-Vorstenland-Decker à 220, 240, 260, 280, 300, 320, 350 an.

Brasil-Decker à 190, 200, 220, 240 an.

Brasil-Einlage u. Umblatt à 120, 125, 130, 140, 150, 160, 170 an.

Sumatra-Umblatt, Vollblatt à 150, 160, 170, 180 an, Stückblatt 180, 140, 150 an.

Java-Umblatt à 140, 150, 160, 170 an.

Java-Einlage u. Umblatt à 110, 120, 125, 130 an.

Domingo à 100, 110, 120, 130 an.

Carmen à 100, 110, 120, 130 an.

Seedleaf (meist Umbl.) à 110, 115, 120 an.

Havana-Einlage à 180, 200, 250, 300, 400 an, Decker 650 an.

Java-Cuba-Einlage à 150, 180, 200, 250 an.

Mexiko-Decker à 250, 320 an.

Tragant à 95, 100 an.

Gewaschte Original-Tabake à 110, 120 an.

Java (geschmitten) à 110 an.

Preise verzollt inkl. Wertzoll per 1/2 Kilo. Kredit nach Uebereinkunft. [18]

Ferant 4740 Postscheckkonto, Amt Leipzig 700.

**Die Rohtabakhandlung Pabst & Rinneberg**

Leipzig, Thomasring 1

empfiehlt sämtliche Sorten **Rohtabake** zur Zigarrenfabrikation.

**Abteilung: Klein-Verkauf.**

Nur verzollt einschliesslich Wertzoll. — Versand unter Nachnahme bei 3% Abzug. — Preisliste frei! [15]

**J. H. Koopmann, Bremen**

Fernsprecher 3946 Neustadtwall 36 Fernsprecher 3948

empfiehlt in bekannter Preiswürdigkeit:

Sumatra-Decker, nur Vollblatt, 185, 200, 220, 240, 250, 260, 275, 400 an.

280, 300, 320, 340, 420, 460, 500 an.

Sumatra-Umblatt, Vollblatt, 155, 180 an.

Java-Decker bundel 220 an, hell 260, 280, 300, 320 an.

Java-Umblatt 140, 155, 160, 165 an.

Java-Einlage 95 an, mit Umbl. 110, 120, 130 an.

Vorstenland-Decker 260, 275, 300, 320 an.

Brasil-Decker 175, 200, 210 an.

Brasil-Einlage u. Umbl., leicht u. trocken, 125, 130, 140, 150, 160 an.

Mexiko-Decker (Kubra) 300, 350, 400 an.

Havana 200, 250, 300, 400 an.

Decker 700 an.

Yara-Cuba 200, 220 an, feine Qualität.

Seedleaf-Umbl. 120, 130, 140, 150 an.

Carmen-Umbl. 100, 110, 125, 130 an.

Domingo-Umblatt 110, 120, 130 an.

Domingo-Einlage und Umbl. 100 an.

Rio-Grande-Decker 120, 130 an.

Einlage 110 an.

Losgut, nur überseefische Original-Tabak, meist Umblatt, 100 an, beste Sorte leicht und sehr blattig 110 an.

**Carl Roland**

Berlin SW., Kottbuserstrasse 4.

**Sumatra-Vollblatt, tabel-**

lofer Brand, pr. Pfund nur 2,50.

**Java-Aufarbeiter, pr. Pfund**

nur..... M. 1,30, 1,35 und 1,40.

**F. Reil, Bremen**

empfiehlt gute Tabake zu billigen Preisen:

Sumatra-Decker, 2. Gg., 180, 200, 220, 240, 250, 260, 270, 280, 300, 320, 350, 400, 1. u. 2. Gg. helle Stückblatt 250 an, Umbl. 140, 150, 165, 160, 165 an, Vorstenland-Decker 225, 230, 240, 250, 300 an, ganz hell 380, 440 an.

Decker u. -Umblatt 170, 180, 190 an.

Java-Umblatt 125, 130, 135, 140, 150, 155, 160, 165 an, -Einlage u. -Umblatt 105, 110, 115, 120 an, Brasil-Decker, schneeweisser Brand, 210 an, -Umblatt 150, 160, 170 an, -Einlage u. Umblatt 180, 140 an, Mexiko-Decker 300, 320 an, Domingo A 100, FF 120, 125, 130 an, Carmen 100, 110, 115, 120, 125, 130, 145 an, Losgut, nur amerik. Tab., 95, 100, 110 an.

Preise verzollt einschliesslich Wertzoll. Kredit nach Uebereinkunft.

**Sichere Erfindung. Kleinere Zigarrenfabrik**

bestehend aus Bohlgang mit Zentrationsröhren. Sämtliche Geschichtsmaschinen. Großer alter Ausdehntrichter. Einzig in dieser Art. Schwingung für 10.000 M. zu verlaufen. Erfindung für 2 bis 3000 M. Patent für Kaufmann oder tüchtigen Zigarrenmacher. Näheres bei H. H. Beckmann, Deimoth, Reichsstraße 7.

**August Durladler**

Rohtabakhandlung Mannheim II B. 7. 9.

empfiehlt alle zur Zigarrenfabrikation erforderlichen Tabake verzollt und versteuert. Abgelegte Muster und vom Ballen. Reelle Bedienung. Versand gegen Nachnahme. Abgabe jeden Quantums. Grosses Formenlager.

Grus rein 25, 55, 75, 85, 95 stets, d. Heissluft präp. 1. Faser. Rippe 40, Doppel-Carna. 145, grau. Bezoeki 175, hell Deli Ia 2 1/2 - 3 1/2 an 2%, entrippte fl. trock. Einlage 125, Kommler (seit 1863), Breslau 6.

**Briefkasten.**

Dein 50 an, Leipzig 80 an.

**Wickelformen** { neu und gebraucht in allen Fassons von 50—150 an. Schleifen-Abdrücke versende gratis und franko.

Neue, schmiedeeiserne Formpressen mit Flachgewinde, besonders stark gearbeitet, für 10 bis 12 Formen, pro Stück 7,50 M. Gummi-Tragant, allerfeinste Ware, größte Klebkraft, per Pf. 250 an. Zigarrenband pro 50 Meter-Rolle, gelb 80, 105, 120, 125, 150, rot 130 an. Bastbündelband, grau und lachsfarbig, pro 100 Meter-Rolle 150 an.

Preise per Pfund verzollt einschliesslich Wertzoll. Versand nur unter Nachnahme.

**Eine gute Wehr und Waffe**

bildet im Kampfe der Arbeiter um bessere Lebensbedingungen die Arbeiterpresse. Jeder Kollege sollte aus diesem Grunde dem Organ seiner Gewerkschaft

**Der Tabak-Arbeiter**

volle Aufmerksamkeit widmen. Gelesene Exemplare vernichte man nie, sondern gebe sie stets an uninteressierte Kollegen weiter.

**F. Reil, Bremen**

empfiehlt gute Tabake zu billigen Preisen:

Sumatra-Decker, 2. Gg., 180, 200, 220, 240, 250, 260, 270, 280, 300, 320, 350, 400, 1. u. 2. Gg. helle Stückblatt 250 an, Umbl. 140, 150, 165, 160, 165 an, Vorstenland-Decker 225, 230, 240, 250, 300 an, ganz hell 380, 440 an.

Decker u. -Umblatt 170, 180, 190 an.

Java-Umblatt 125, 130, 135, 140, 150, 155, 160, 165 an, -Einlage u. -Umblatt 105, 110, 115, 120 an, Brasil-Decker, schneeweisser Brand, 210 an, -Umblatt 150, 160, 170 an, -Einlage u. Umblatt 180, 140 an, Mexiko-Decker 300, 320 an, Domingo A 100, FF 120, 125, 130 an, Carmen 100, 110, 115, 120, 125, 130, 145 an, Losgut, nur amerik. Tab., 95, 100, 110 an.

Preise verzollt einschliesslich Wertzoll. Kredit nach Uebereinkunft.

**Sittungen** jedoch hat der Auffassung der Staatsanwaltschaft bei und bestätigte den Strafbefehl gegen die drei leitenden Genossen des Sievershäuser Vereins. Das Oberlandesgericht in Celle, welches nun als höchste Instanz von unseren Genossen in Anspruch genommen wurde, kam jedoch ebenfalls zu einem freisprechenden Erkenntnis. In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Entscheidung für unsere Ortsvereine auf dem Lande, sollen die wichtigsten Ausführungen des Urteils hier wiedergegeben werden.

Nachdem das Gericht ausgeführt hat, daß nach dem neuen Reichsvereinsgesetz die Auffassung, daß ein Zweigverein ein besonderer, selbständiger Verein sei, nicht mehr als zutreffend erachtet werden könne, stellt es fest, daß der Zweigverein in allen seinen wesentlichen Anordnungen vom Kreisverein abhängig ist, und fährt dann fort:

Daß unter diesen Umständen der Ortsverein einer weitgehenden Beaufsichtigung durch den Kreisverein unterliegt, erkennt auch das Landgericht ausdrücklich an. Es folgert jedoch die Eigenschaft des Ortsvereins als eines besonderen Vereins daraus, daß er ein „eigenes selbständiges Leben unter der Leitung eben hierfür gewählter Vorsteher“ führe, indem er die Agitation in Sievershausen und der näheren Umgebung im allgemeinen selbständig und nach eigener Entscheidung betreibt und sein inneres Leben ihm selbst überlassen sei, er insbesondere bestimmen könne, wann und wie oft er Mitgliederversammlungen veranstalten, in welcher Weise er in diesen und sonst seine Mitglieder über Wesen, Ziel und Geschichte der sozialdemokratischen Partei aufklären und in der Unfähigkeit an diese Partei befestigen, sowie zum Willen für die Partei erweitern wolle, und indem zu diesem Zweck noch regelmäßig Mitgliederversammlungen stattfänden. Mit diesen Tatsachen ist aber noch kein selbständiges Vereinsleben in dem oben erklärten Sinne gegeben, daß von dem Ortsverein in Sievershausen besondere, drücklich begrenzte Zwecke verfolgt würden. Die von ihm verfolgten Zwecke sind lediglich diejenigen des Kreisvereins, wie sich auch aus der diesbezüglichen Feststellung im Eingang der Gründe des angefochtenen Urteils ergibt. Der Vorbericht folgt daher die Eigenschaft des Ortsvereins in Sievershausen als eines besonderen Vereins rechtssträflich wesentlich aus dessen, von der Tätigkeit des Kreisvereins getrennten drücklichen Tätigkeit, während sie nur aus einer materiell selbständigen Tätigkeit gefolgt werden dürfte.

**Eine neue Sorte Ferienkolonien.** Der „Hannoversche Anzeiger“ vom 15. Juli enthält folgendes Inserat:

Erholungsaufenthalt auf dem Lande.  
Juli 14 Tage  
finden sofort 15 bis 20 erholungsbedürftige Frauen, junge Mädchen oder Kinder (Mädchen nicht unter 12 Jahren) aus rechtlichen Familien auf meinem Gute bei freier Station. Dieselben müssen dafür 8-10 Stunden täglich Erbsen pflücken. Fleißigen Pflückerinnen wird außerdem noch Barverdienst gewährt. Bewerberinnen wollen sich Mittwoch abends 7 1/2 Uhr Bahnhofs, Barthejaal 3. Klasse, melden. Gut Holtan bei Celle.

Erholungsaufenthalt bei zehntätiger Arbeitszeit! Die Agrarier verstehen es meisterhaft, sich billige Arbeitskräfte zu verschaffen und diese schamlose Ausbeutung dann noch als christlichen Liebesdienst hinzustellen.

**Agrarische Ausbeutung der Kinderarbeit.** Ein Agrarier namens Westermann in Dessau beschäftigt Schulkinder während der Schulferien. Wie er die Kinder bezahlt, schildert eine Arbeiterfrau in einem an das Dessauer Parteiorgan gerichteten Briefe. Es heißt darin: Meine Tochter ging drei Tage Erbsen pflücken. Früh 6 Uhr verließ sie die Wohnung, abends 8 Uhr lehrte sie zurück. Sie war den ganzen Tag der größten Sonnenhitze ausgesetzt. Dazu kam noch, daß sie bis hinter Ziebig laufen mußte. Am vierten Tage war sie nicht imstande, die Arbeit weiter zu verrichten. Sie erhielt den Lohn von 46 J für drei Tage, das ist für einen Tag vom frühen Morgen bis zum späten Abend 15 J. Meine Tochter ist 13 Jahre alt. Ihre gleichalterige Schulfreundin bekam mit ihrem siebenjährigen Bruder in derselben Zeit einen noch „höheren“ Lohn ausgezahlt, und zwar das Mädchen 34 J, der Knabe 7 J. Aber den Lohn bekamen die Kinder nicht an Ort und Stelle ausbezahlt, sondern sie mußten Sonntag früh von der Sandstraße nach der Karlstraße laufen und ihn sich holen. Nebenbei möchte ich noch bemerken, daß 3 Aufseher die Arbeiten der Kinder beaufsichtigen. Ich möchte nun mal wissen, was dieselben für einen Lohn bekommen. — Auch dieser Agrarier wird über die „hohen“ Löhne zetern, die angeblich in der Landwirtschaft bezahlt werden. Einer solchen skandalösen Kinderausbeutung mußte schnellstens ein Ende bereitet werden.

**„Wohlgelährte“ Arbeiter an die Front!** Das nahende Jubiläum im Königsreith Krupp treibt wunderliche Blüten. Daß der Inhaber des Werkes, Herr von Bohlen-Halbach, Hunderttausende von Mark ausgibt, um den obersten Vertreter seines besten Kunden — des Deutschen Reiches — würdig zu empfangen, mag ja schließlich hingehen. Ebenso ist weiter nicht verwunderlich, daß eine gefällige Jubiläumsidee Krupp-Pflichtkarten, Krupp-Eisbeden und dergleichen Dinge fabriziert. Interessanter aber ist ein anderer Vorgang. Man verlangt von den Kruppischen Arbeitern, daß sie bei der Wagenfahrt Wilhelm II. im Reichsbildes Essen „Spalier“ bilden, stellt dabei aber eine besondere Bedingung: Die Spaliermannschaften sollen wohlgelährt sein! So gedenkt man den vielen hohen Gästen das blühende Aussehen, die Zufriedenheit, ja Wohlhabenheit der Kruppischen Arbeiter recht eindrucksvoll vor Augen zu führen. Um das zu erreichen, gehen die „Vorgesetzten“ absonderlich zu Werke. Gagere Patrioten unter den Arbeitern, die sich — gering an Zahl, aber begeisterungsvoll — zum hehren Werke melbten, wurden abgewiesen; dagegen prangen jetzt zahlreich fulgurante „vaterlandslose Gesellen“ im Notizbuche der eifrigen Meister.

Auch der Oberbürgermeister der Stadt Essen, Holle, will zum Ruhme der Firma Krupp beitragen. Bei einer großen Eisenfirma wurde den Arbeitern durch Zirkular eröffnet, daß sie auf Wunsch des Oberbürgermeisters am 8. August zu fern haben. Ob der Herr Oberbürgermeister auch dafür gesorgt hat, daß den Arbeitern der Lohn für diesen Tag ausgezahlt wird, konnten wir nicht in Erfahrung bringen.

## Verbandsteil.

### Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32. — Telefon Nr. 6046  
Vorauszeit von 8 bis 4 Uhr nachmittags.

Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren.  
Geld-, Einschreib- und Verschickungen nur an W. Niederwiesland, Bremen, Faulenstraße 58/60 (Gewerkschaftshaus), Zimmer Nr. 32. — Bankkonto, bei der Kantabteilung der Groß-Einkaufs-Gesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H. in Hamburg, Postfach Nr. 6349 beim Postfachamt in Hamburg.

Für die Expedition bestimmte Zuschriften sind an Johs. Krohn, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren.

Für die Redaktion bestimmte Zuschriften sind an Gustav Altona, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren.

Für den Ausschuh bestimmte Zuschriften sind an Emil Sillen, Altona-Dittensen, Hohenhof 3, pt., zu adressieren.

## Bekanntmachungen.

Als verloren gemeldet wurde: Von Menninghüfey die Wanderkarte lautend auf den Zigarrenmacher Ernst Pausch aus Besebruch (geb. 31. 12. 58, augen. am 10. 10. 11, Buch S. II, 36275, Kl. 3). Die Wanderkarte ist in Blotho ausgestellt worden. Nach den Angaben ist Unterstützung erhoben worden in Blotho, Lemgo, Herford, Minden und Böhne. Alle diejenigen Zahlstellen, die an P. Arbeitslosenunterstützung auszahlten, werden ersucht, mitzuteilen, an welchem Tage und wieviel Unterstützung abgehoben worden ist. (S. 1263, F. 12.)

Von Lemgo, das Mitgliedsbuch S. II, 39056, lautend auf Heinrich Strohmeyer aus Lemgo. Augen. am 1. 9. 1906. Das Buch ist im Vorzeigefalle einzuziehen und an den Vorstand einzusenden. (S. 1265, F. 12)

Abrechnungen für das 2. Quartal gingen beim Vorstand ein in der Zeit vom 17. bis 23. Juli 1912:

1. Gau: Lübtheen, Kellingern, Neuhaus, Barmbed, Blön, Seberg, Schiffbeck, Nostod.
2. Gau: Sulingen, Scharmbek, Langwedel.
3. Gau: Zerbst, Helmstedt, Wolfenbüttel, Dessau, Genthin, Peine, Gertrode, Stendal, Celle, Münchehof, Exleben-Hersleben.
4. Gau: Moringen, Eschwege, Gerienbach, Hess-Lichtenau, Eisleben.
5. Gau: Dümme, Babbenhausen, Rheme, Westerenger, Bochum, Junnebood, Hildesheim, Gaudern, Coest, Heringhausen, Hagen i. W., Rheda, Haspeim, Schweicheln, Rhoden, Derlinghausen, Neuenkirchen, Hülshorst, Lenzinghausen, Dierbauesch, Böwenfen, Pyrmont, Lübbecke, Hess-Olden-dorf, Hülshorst, Klein-Wischen, Schötmars, Hülstkreuz, Sippstadt, Werl, Menninghüfey, Osnabrück, Eilschhausen, Holfen, Bentorf, Wulferdingen, Bergkirchen, Lage, Sprebom, Beien-tamp.
6. Gau: Neumiehl, Goch, Cöln, Erler, Geldern, Duisburg.
7. Gau: Mainz, Heinstadt, Vatersheim, Mühlheim a. R., Offen-bach a. M., Steinar, Langenelb, Rüttingen.
8. Gau: Randal, Gdingen, Cobramstein, Nedarhausen.
9. Gau: Offenborg, Friesenheim i. B., Stuttgart.
10. Gau: Coburg, Halle, Wintersdorf, Neufelwit, Apolda, Götting, Ralschhausen, Eisenberg, Weisenfeld, Naumburg.
11. Gau: Hainichen, Chemnitz, Waldheim, Erdmannsdorf, Raunhof, Leipzig, Deuben, Delitzsch, Deberan, Eilenburg, Lützenau, Pagan, Pegau.
12. Gau: Franzenstein i. Schl., Schwerin, Wansjen, Goldberg, Rantisch, Priebus, Gressenberg.
13. Gau: Jüterbog, Berlin, Ludenwalde, Wolgast, Dahme, Spandau, Finsterwalde, Schwedt a. O., Wusterhausen a. D., Spremberg, Schmiebus.
14. Gau: Schönlanke, Pr.-Stargard, Königsberg.

## Vom Vorstande sind ernannt:

- Berl: Fritz Hömberg 1., Peter Neuhaus 2., Fritz Poggel 3. Bev., Rich. Mönninghoff, Kaspar Schneider, Kontrollreure.  
Götting: Willy Schwarz 1., Karl Schierer 2., Martha Schwarz 3. Bev., Hulda Krieger, Emilie Wehner Kontrollreure.  
Lemgo: Joh. Auberer 1., Friedr. Kölling 2., Beha 3. Bev., Koch und Flor Kontrollreure.  
Wittenberge: Emil Pöhlke 1., Jakob Leuter 2., Otto Kramer 3. Bev., Max Hermann, Ufr. Jantowsky Kontrollreure.  
Peine: Fritz Fredmann 1., Johann Reinkwitz 2., Herm. Weise 3. Bev., Franz Jakob, Philipp Krause Kontrollreure.  
Chemnitz: Otto Ruch 1., Oskar Weichold 2., Rudolf Neuber 3. Bev., Oskar Barth, Fr. Heeg, Emil Scherzer Kontrollreure.  
Kortheim: Max Wagner 1., Wilh. Grunert 2., Heinz Löwe 3. Bev., Anna Kemnitz, B. Bierkamp Kontrollreure.  
Gengenbach: Georg Müller 1., Gottfr. Sieferle 2., Christian Hug 3. Bev., Luise Hahn und Karoline Suhl Kontrollreure.  
Lübbecke: Wilh. Hermann 1., Ufr. Regel 2., Rich. Uffed 3. Bev., Otto Gernersdorf, Frau Schneider Kontrollreure.  
Neuenkirchen: Wilhelm Otto 1., Heinz Brandhorst 2., Heinz Grabemann 3. Bev., Wilh. Herboldt, Karl Otto, Heinz Stumm Kontrollreure.  
Brake: Volk. Tische 1., Aug. Strate 2., Ernst Menze 3. Bev.  
Schönlanke: Herm. Israel 1., Herm. Holz 2., Wilh. Sted 3. Bev., Joh. Manthey, Ant. Riplinski Kontrollreure.  
Altenbruch: Joh. Krone 1., Karl Oberlander 2., Fritz Algermissen 3. Bev., Herm. Klute, Peter Muehse Kontrollreure.  
Blön: E. Knudsen 1., Andr. Hansen 2., Ernst Leue 3. Bev. Marie Knudsen Kontrollreure.  
Priebus: Adolf Lehmann 1., Paul Sachmann 2., Paul Gruner 3. Bev., Peiz und Schmidt Kontrollreure.  
Wischowswerda: Otto Cohn 1., Ufr. Pischel 2., Paul Seifert 3. Bev., Paul Fuchs, Rudolf Aker und Fritz Burthardt Kontrollreure.  
Zannenberg: Paul Wenzel, 2. Bev.  
Spandau: Alf. Schmidt 1., Otto Krüger 2., Paul Dörmer 3. Bev., Franz Schindler, Karl Martini Kontrollreure.  
Bovenden: Heinrich Schintel 1., Karl Rappe 2., Wilh. Gattenhausen 3. Bev., Georg Freiberg, Heinrich Udermann Kontrollreure.  
Jsehoe: Otto Ebers 1., A. Hofmann 2., G. Wied 3. Bev. G. Vogel und Adele Hoops Kontrollreure.  
Hildesheim: Wilh. Morahrend 1., Karl Koch 2., Fritz Katschmann 3. Bev., Heinrich Thies, Paul Weinert Kontrollreure.  
Oranienbaum: Herm. Lehmann 1., G. Hempel 2., Otto Urban 3. Bev., Fr. Funke, G. Müller Kontrollreure.  
Nostod: B. Schulz 1., J. Schwerdt 2., W. Sonntag 3. Bev., J. Krey, B. Behrend Kontrollreure.  
Jüterbog: Wilhelm Hilpert 1., Karl Hönike 2., Karl Rappert 3. Bev., R. Arndt und K. Fischer Kontrollreure.  
Sachsa: Gust. Voigtländer 1., Anna Büttger 2., Paul Besemann 3. Bev., Paul Opitz, Fritz Ulrich Kontrollreure.  
Großhartmannsdorf: Walter Wellmann 2. Bev., Oswald Gaudbold Kontrollreure.  
Apolda: Martin Köpping 1., Fritz Schulz 2., A. Döring 3. Bev., Jakob Gebria, Paul Dewalshy Kontrollreure.  
Cöwenfen: Johann Christ 1., Fritz Schlierer 2., Carl Ruch 3. Bev., Fritz Blante und Wilh. Unterbrink Kontrollreure.  
Schiffbeck: Aug. Ebers 1., Hans Behrens 2., Heinrich Winkelmann 3. Bev., Ad. Hinrich, Wilh. Bergmann Kontrollreure.  
Zeitz: Joh. Schwarz 1., 2. Reupke 2., Max Holm 3. Bev., Johannsorgensdorf: Robert Engelhardt 1., Paul Kunz 2., Ernst Wagner 3. Bev., Karl Unger, Rob. Härtel, Chr. Jansen Kontrollreure.  
Brandenburg: Emil Frank 1., Otto Friederich 2., Gustav Ellau 3. Bev., Rich. Richter, Rob. Brache, Kontrollreure.  
Exleben: Ufr. Schiekel 1., Gust. Krippel 2., Wilh. Zöllner 3. Bev., Fritz Kiewe, Otto Ritter Kontrollreure.  
Wiedelbach: Friedr. Baumeister 1. Bev., Ober-Urbach bei Schorndorf.  
Stuttgart: Alois Beder, Stuttgart-Berg, Canalstr. 23.  
Wusterhausen a. D.: Ferd. Wille 1., Rich. Schulz 2. Bev., Aug. Kreis, Herm. Bellwig Kontrollreure.

## Adressenänderungen.

- Warendorf: Der 2. Bev. J. van Engelenburg wohnt Lampe 2.  
Bovenden: 1. Bev. Heinrich Schintel, 2. Bev. Karl Rappe. Alle Zuschriften sind an H. Schintel zu senden.  
Wiesenthal: Der 2. Bev. Bruno Schulze wohnt Feldstr. 8.  
Emmerich: 2. Bev. Friedr. de Moll, Gasthausstr. 32.  
Waldorf: Alle Zuschriften sind zu richten an Conrad Wuhler, Hohenheim, Zigarrenfabrik der Groß-Einkaufs-Gesellschaft.  
Brake in Lippe: 1. Bev. Konr. Tische, Bahnhofsstraße.  
Schönlanke: 1. Bev. Herm. Israel, Wilhelmstr. 40.  
Altenbruch: Joh. Krönde, Langestr. 17.  
Mühlhausen i. Th.: Der 2. Bev. heißt Emil Rother.  
Zannenberg: Der 2. Bev. heißt Paul Wenzel.  
Spandau: Der 2. Bev. Otto Krüger wohnt Uckerstr. 16. Das Ver-lehrslokal befindet sich bei E. Schubert, Kurstr. 22.  
Götting: Der 1. Bev. Willy Schwarz wohnt Schmölnerstr. 7 II.  
Chemnitz: 1. Bev. Otto Reusch, Humboldtstr. 1, part., 2. Bev. Oskar Weichelt, Lerchenstr. 15.  
Kortheim: 2. Bev. Wilh. Grunert.  
Lübbecke: 1. Bev. Wilh. Hermann, Schützengraben 8, 2. Bev. Ufr. Regel, Hinter der Mauer 16. Alle Zuschriften sind an Ufr. Regel zu richten.  
Apolda: 1. Bev. Martin Köpping, Leichgasse 11, 2. Bev. Fritz Schulz, Unterbacherstr. 15, part.  
Schiffbeck: 2. Bev. Hans Behrens.  
Zeitz: 1. Bev. Johann Schwarz, Klosterstr. 7, 2. Bev. 2. Reupke, Klosterstr. 9. Alle Zuschriften usw. sind an 2. Reupke zu senden.  
Wiedelbach: 1. Bev. Friedr. Baumeister, Ober-Urbach b. Schorndorf.  
Stuttgart: 1. Bev. Alois Beder, Stuttgart-Berg, Canalstr. 23.  
Westerenger: Alle Zuschriften sind an Herm. Stiefmann, Westerenger Nr. 156 zu richten.

## Unterstützungen werden ausgezahlt:

- A.-U. = Arbeitslosenunterstützung. K.-U. = Krankenunterstützung.  
Delitzsch: A.-U. bei Oswald Heitlich, von 6 bis 7 Uhr abends. K.-U. nur Sonnabends von 6 bis 8 Uhr.  
Treffurt: A.-U. und K.-U. bei Fritz Fischer, Bergstr. 10, nur Sonntags von 12 bis 1 Uhr.  
Jsehoe: A.-U. und K.-U. beim 1. Bev. Otto Ebers.  
Wiesenthal: A.-U. und K.-U. bei R. Bernhardt, Freitag abends von 8 bis 9 Uhr und Sonntags von 1 bis 3 Uhr.  
Altenbruch: An durchreisende Mitglieder wird keine A.-U. ausgezahlt.  
Lübbecke: A.-U. beim 2. Bev. Carl Piesch, Zittauerstr. 24 I. Das A.-U. fassen von der Fabrik ist streng untersagt. Zuwiderhandlungen ziehen den Ausschluß nach sich.  
Pyrmont: A.-U. und K.-U. wird Sonntags von 11 bis 1 Uhr mittags ausgezahlt bei Wilh. Ebel, Holzhausen bei Pyrmont.  
Wischowswerda: A.-U. und K.-U. wird ausgezahlt wochentags von 12 bis 1 Uhr mittags und 6 bis 8 Uhr abends, Sonntags von 8 bis 12 Uhr vormittags.  
Zannenberg: Sonntags wird hier keine Unterstützung ausgezahlt.  
Spandau: An durchreisende Mitglieder wird keine A.-U. ausgezahlt.  
Lemgo: A.-U. wird an durchreisende Kollegen mittags von 12 bis 1 Uhr und abends von 7 bis 8 Uhr, für am Orte wohnende Mitglieder nur Sonntags von 1 bis 2 Uhr, ausgezahlt.  
Wittenberge: A.-U. und K.-U. zahlt aus Jakob Leuter wochentags von 12 1/2 bis 1 Uhr und 7 bis 8 Uhr abends, Sonntags von 10 bis 12 Uhr vormittags.  
Chemnitz: A.-U. und K.-U. werden ausgezahlt bei Oskar Weichelt, Lerchenstr. 15 I, wochentags von 6 bis 7 Uhr abends, Sonntags von 10 bis 12 Uhr vormittags.  
Kortheim: A.-U. und K.-U. zahlt aus Max Wagner, Ruhmstr. 14 I. An durchreisende Mitglieder wird keine A.-U. ausgezahlt.  
Schiffbeck: An durchreisende Kollegen wird keine Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt.

Vom 15. bis 21. Juli 1912 sind folgende Gelder bei mir eingegangen (B. = Verbandsbeiträge, C. = Extrabeiträge, F. = Freiwillige Beiträge, Z. = Zurückgezahlte Gelder, L. = Lokalmarken):  
3. Juli: Heuchelheim B. 140,—, Kroydorf B. 70,—, Wiedel B. 80,—, 11. Juli: Röhrbach B. 841,—, 13. Juli: Frankfurt am Main B. 60,—, Lungenau B. 200,—, Emmendingen B. 80,50, E. 4,50, Barel B. 33,63, E. 6,50, 14. Juli: Neumarkt B. 180,—, Gr. Rhöden B. 100,—, Mühlheim B. 10,—, E. 42,75, Altenbruch B. 35,—, Wischows-werda B. 48,—, E. 2,—, 15. Juli: Herzberg B. 159,25, E. 10,75, Ziebfeld B. 100,—, Wismar B. 77,—, Siegen B. 40,—, Gleiberg B. 40,—, Gr. Steinheim B. 78,50, E. 1,50, Gdmern B. 40,—, Klingenbach B. 25,—, Bad Essen B. 64,94, Sulingen B. 100,—, Emmerich B. 75,—, E. 25,—, Helmstedt B. 86,50, E. 3,50, Ziebfeld B. 350,—, Neuenkirchen B. 50,—, Hohenhausen B. 439,86, E. 87,50, Reunborf B. 28,98, 16. Juli: Wittweida B. 90,—, Wismar B. 270,05, Wittenberge B. 150,—, Lübbecke B. 20,—, Coburg B. 55,35, Ohlau B. 200,—, Bunzlau B. 56,04, E. 6,50, 17. Juli: Jüterbog B. 148,—, E. 2,—, Finster-walde B. 1000,—, Nordhausen B. 1000,—, Haspeim B. 100,—, Lübbecke B. 253,50, E. 46,50, Ralben B. 100,—, Wolfenbüttel B. 200,—, Schweicheln B. 40,—, Jemeln B. 40,—, Kettelfeld B. 60,—, Coest B. 60,—, E. 3,—, Hainstadt B. 25,55, E. 9,75, 18. Juli: Oberbauerschaft B. 30,73, Hülshorst B. 170,—, Hannover, B. 60,—, E. 140,—, Moringen B. 30,—, Pömmen B. 120,—, Halle a. d. E. B. 100,—, Deuben B. 843,75, E. 56,25, Chemnitz B. 106,—, E. 14,25, Neuhaus B. 180,—, 19. Juli: Spremberg B. 300,—, Oberbeden B. 150,—, Pegau B. 130,—, Schötmars B. 93,16, Segeberg B. 40,—, Gera B. 200,—, E. 5,75, Meuselwitz B. 80,—, Berlin B. 200,—, Waldheim B. 300,—, 20. Juli: Schiffbeck B. 146,25, E. 3,75.

## Mitglieder-Versammlungen.

- Regelmäßige Versammlungsschwänzer sind Mitglieder, die nicht mitarbeiten wollen!  
Sonntag, den 27. Juli:  
Babbenhausen: Bei Behmeyer, E.-D. wird bef. gegeben.  
Gera: Ab. 49, b. Schmidt (Hainberg), E.-D.: Abrechnung, Kon-sult Ortsverwaltung kontra 1. Bevollmächtigten, Wahl des 1. Bevollmächtigten.  
Rauhof: An bekannter Stelle.  
Sonntag, den 28. Juli:  
Pr.-Oldendorf: Nachm. 3, b. Stein.  
Montag, den 29. Juli:  
Zeitz: Ab. 8, E.-D.: Wahl der Ortsverwaltung, Kavallerbericht, Verschiedenes.  
Dienstag, den 30. Juli:  
Scharmbek: Ab. 8, Zentrallhalle Refex.: Gaul. Hadelberg-Hamburg.  
Freitag, den 2. August:  
Spadow: b. Kolbweh, E.-D.: Abrechnung, Wahl b. Ortsverwaltung, Verschiedenes.  
Sonntag, den 4. August:  
Nedarhausen: Nachm. 2, in der Krone, E.-D. wird bekannt gegeben.  
Seitz: Am Sonntag, den 4. August, findet unser Gewerkschaftsfest statt. Alle Kollegen herzlich eingeladen.

## Gestorben:

Am 19. Juli zu Braunschweig **Heinrich Guth** ans Geldern, 29. Jahre alt.

Am 20. Juli zu Bries Luise Pusch, geb. Reipich, 52 Jahre alt.

Ehre ihrem Andenken!

H

# Besonders preiswerte Decken

F

aus meinem neuen Katalog Juli 1912:

## Sumatra

No. 1764. M & K / Lankat, Vollblatt 1. Länge, zart, vorzügl. reine Farben, prima Geschmack, schneeweisser Brand . . Mk. 2.50

## Sumatra

No. 1774. Deli My, Vollblatt, 1. Länge zart, links ganz fahl, reinfarbig, schneeweisser Brand Mk. 2.60 verzollt

## Sumatra

No. 1571. Dely My, Vollblatt 2. Länge, lebhaft hellbraun, riesig deckfähig, pr. Qualität, links u. rechts reinfarbig, zum Linksrollen sehr geeignet Mk. 3.10

## Sumatra

No. 1762. Deli Lankat, Vollbl. 2. Länge, fahler Linksroller, sehr vorteilhaft, m. außergewöhnlich reinen guten Farben, ganz besonders preiswert . . . . Mk. 3.20

## Vorstenlanden

No. 1769. Vollblatt 2. Länge, zarter Linksroller, sehr breit, sehr deckfähig . . . . . Mk. 2.20

## Vorstenlanden

No. 1682. Vollblatt 2. Länge, hell, breitblättrig, zart, ungemein deckfähig . . . . . Mk. 2.40

ca. 11000  
gebrauchte Formen  
viele moderne Fassons  
zurzeit vorrätig  
Abbildungen auf Wunsch

# Heinrich Franck

Berlin N. 54  
Brunnen-  
Strasse 22

Gegründet 1879

Postcheckkonto: Berlin 1738

Telephon: Amt Norden 4352

## H. Hüsemann :: Bremen

Hohehor-Ghaussee 105 Fernsprecher 2880  
empfiehlt nur gut brennende Tabake:

Sumatra-Decker, dunkel, 180, 270  $\text{g}$ , mittl. Farb. 190, 210, 240, 250  $\text{g}$ , mittelhell, Sandblatt, 2. Länge, 380  $\text{g}$ , hell 3. Länge 360, 400  $\text{g}$ , alles Vollblatt, Umblatt 165, 170  $\text{g}$ . Vorstenland-Decker, hell, 350  $\text{g}$ , mittel 300  $\text{g}$ , dunkel, Kraft-Ertrag, 210, 220, 230  $\text{g}$ . Java-Einlage und Umblatt 115, 120, 130  $\text{g}$ . Umblatt 120, 140, 150, 160, 170  $\text{g}$ . Carmen-Einlage und Umblatt 110, 125  $\text{g}$ . Domingo-Einlage und Umblatt 110, 125  $\text{g}$ . Seedleaf-Umblatt 130, 140  $\text{g}$ . Brasil-Decker 220, 240, 250, 300  $\text{g}$ . Einlage und Umblatt 140, 150, 160  $\text{g}$ . Mexiko-Decker 180, 230, 300  $\text{g}$ . Havanna-Einlage und Umblatt 220, 240  $\text{g}$ . Yara-Guba 200  $\text{g}$ . Losgut, bestehend aus Java, Carmen, Seedleaf, Brasil, Domingo, Sumatra, Pfund 110  $\text{g}$ . Gemischtes original Losgut à Pfund 110, 120  $\text{g}$ . Sumatra - Javablätter à Pfund 130  $\text{g}$ . Brasil-Havanablätter à Pfund 140  $\text{g}$ .  
Versand nur unter Nachnahme.

## Preiswerte Tabake

Sumatra-Decker Nr. 506, 2. Länge Vollblatt, hellbraun, 220  $\text{g}$ .  
Sumatra-Decker Nr. 558, 2. Länge Vollblatt, hell bis fahl, 260  $\text{g}$ .  
Sumatra-Decker Nr. 504, 3. Länge Vollblatt, hell und feibig, 300  $\text{g}$ .  
Sumatra-Decker Nr. 558, 2. Länge Vollblatt, hellbrauner Qualitätstabak, 320  $\text{g}$ .  
Sumatra-Decker Nr. 502, 2. Länge Vollblatt, mattbrauner Qualitätstabak, 350  $\text{g}$ .  
Java-Decker Nr. 558, 2. Länge Vollblatt, hellfahl, 200  $\text{g}$ .  
Vorstenland-Decker Nr. 513, 1. Länge Vollblatt, hellbraun, 260  $\text{g}$ .  
Vorstenland-Decker Nr. 512, 2. Länge Vollblatt, hell, 330  $\text{g}$ .  
Brasil-Decker, tiefdunkel, sehr günstig bedend, 240, 270  $\text{g}$ .  
Mexiko-Decker, dunkler Qualitätstabak, 3 Pf. bedend, 400  $\text{g}$ .  
Java-Umblatt, alles Vollblatt, 140, 150, 160, 170  $\text{g}$ .  
Domingo-Umblatt, großblättrig, trocken, 120, 135  $\text{g}$ .  
Carmen-Umblatt, zart, gutschmedend, 120, 130, 140  $\text{g}$ .  
Seedleaf, feine Qualität, 145  $\text{g}$ .  
Java-Einlage 105, 110, 115  $\text{g}$ .  
Carmen-Einlage 105, 110  $\text{g}$ .  
Brasil-Einlage 135, 145, 150, 160, 170  $\text{g}$ .  
Losgut, allerbeste Ware, viel Umbl., 100  $\text{g}$ .

## Meyer & Weiss, Roh-tabake, Bünde i. W.

Gründung 1892. — Fernsprecher No. 161. — Gründung 1892.  
Verzolltes Lager aller Sorten Tabake und Kontor Bünde-Bahnhof.  
Giro-Konto: Reichsbank, Bünde. Postcheckkonto: Hannover No. 3319.  
Eigene Transit-Niederlage in Bünde und Amsterdam.  
Abgabe jedes Quantum zu billigsten Engrospreisen.  
Täglicher Postversand und Zollabfertigung. — Verzollung mit Begleitschein I und II ab eigenem Lager ohne Kosten, auf Wunsch bei geregelter Verbindung mit dreimonatlichem Zillkredit.  
Spezialität in Sumatra- und Vorstenlanden-Decktabaken. Nur tadellos weiss brennende Tabake von 1 Mark an bis zu den feinsten Qualitäten.  
Grosses Lager in  
Java, Domingo, Carmen, Brasil, Mexiko, Havanna usw.  
Verlangen Sie Preisliste und Muster.  
Probe-Postkoll aller Sorten auf Wunsch.  
Guterhaltene Proben ausverkaufter Tabake Durchschnittspreis für Deckblatt-Tabake: I. Sortierung . . . per Pfund 3.00 Mk. verzollt  
II. Sortierung . . . per Pfund 2.50 Mk. verzollt  
III. Sortierung . . . per Pfund 2.00 Mk. verzollt  
von Umbl.- u. Einlage-Tabaken: I. Sortierung per Pfund 1.50 Mk. verzollt  
II. Sortierung per Pfund 1.30 Mk. verzollt  
Geschnittene fertige Einlage: Java u. Domingo gemischt 1.10 Mk. verzollt  
Probe-Postpakete von 9 Pfund unter Nachnahme. Bei grösseren Posten Ziel nach Uebereinkunft. Jeder Versuch führt zu geregelter Verbindung. [12]

## Hermann Lehmann, Leipzig

Telephon 11358. Postcheckkonto Leipzig No. 9928.  
6 Bauhofstrasse 6  
empfiehlt als besonders preiswert und gut  
Sumatra-Decker à 200, 210, 220, 240, 250, 260, 280, 300, 320, 350, 360, 410, 500  $\text{g}$   
Sumatra-Umblatt à 160, 170, 180  $\text{g}$   
Vorstenl.-Decker à 250, 320, 400, 500  $\text{g}$   
Java-Umblatt à 150, 160, 170, 175, 180, 185, 190  $\text{g}$   
Java-Einlage à 120, 125  $\text{g}$   
Aufarbeiter à 130, 135, 140  $\text{g}$   
Felix-Decker, schneeweiss-Brand, 220  $\text{g}$   
Felix-Einlage à 135, 145, 150, 160, 170, 175  $\text{g}$   
Havanna, hochfeine Einl., à 270, 350  $\text{g}$   
Yara-Cuba, vorzüglich, à 260  $\text{g}$   
Carmen-Umblatt à 130, 140, 145, 150  $\text{g}$   
Carmen-Einlage à 115, 125  $\text{g}$   
Domingo-Umblatt à 135, 145, 150  $\text{g}$   
Domingo-Einlage mit Umblatt à 110, 115, 120  $\text{g}$   
Mexiko San Andres 480, 450, 400, 140  $\text{g}$   
Losgut, sehr blättrig und gesund, à 120, 110  $\text{g}$   
Havannablätter à 105, 110, 115  $\text{g}$   
Preise per Pfund verzollt inkl. Verzoll.  
Versand unter Nachnahme mit 3 Prozent Stouis.  
Man verlange neueste Preisliste. [10]

## Brinkmeier & Co. Bremen, Geeren 42.

Achtung!!  
Java-Sumatra  
hell, reinfarbig, kreideweiss-brennend und sehr vorteilhaft deckend per Pfund Mk. 3.—  
Typen versende gerne gratis und franko

## Hengfloss & Maak Altona-Ottensen = Filiale: Berlin N., Brunnenstrasse 25.

Louis Koster u. Abraham Haupt  
aus Amsterdam wo sind Sie? Um  
Sare Adresse bitten  
Cocoel Sigarette, Orsay u. Rhein  
Vinschierstrasse 29.  
Wilhelm Gersbach  
aus keine Adresse bitten  
O. Hoff, Hamburg i. B.

## Hermeking & Boye Berlin N., Brunnenstrasse Nr. 183 Roh-Tabak Bedarfsartikel

Sumatra-Decke, sehr große Auswahl mittel- und hellfarb. Vollblatt, 2. und 3. Länge à 250, 300, 325, 350, 375, 400  $\text{g}$ , Sandblatt 2. Länge à 325 und 350  $\text{g}$ , mittel- u. hellfarb. Loobblatt, 1. und 2. Länge, à 275, 300, 400  $\text{g}$ . Umblatt à 180  $\text{g}$ .  
Vorstenlanden-Decke, 1. u. 2. Länge, dunkel, bester Mexiko-Ertrag, à 260  $\text{g}$ , helle Refrbede à 300, 325, 350, 400  $\text{g}$ .  
Java-Einlagen à 110, 115, 120, 125  $\text{g}$ .  
Java-Aufarbeiter à 130, 135, 140, 145  $\text{g}$ .  
Java-Umblatt à 150, 160, 170, 180, 190  $\text{g}$ .  
grosstes Vollblatt, 2. Länge, 180  $\text{g}$ .  
kleines 160  $\text{g}$ .  
Mexiko-Decke, hochfein, à 500  $\text{g}$  u. 550  $\text{g}$ .  
Brasil à 150, 165, 185, 190, Decke à 250  $\text{g}$ .  
Havanna à 350  $\text{g}$ , Cuba à 200, 250  $\text{g}$ .  
Domingo à 120, 135, Umblatt à 150, 170  $\text{g}$ .  
Carmen à 120, Umblatt à 145, 155  $\text{g}$ .  
Bekermärker Ia. 105  $\text{g}$ .  
LASOL beste überseeische Ware à 105  $\text{g}$ .  
m. Deckblatt-Kamponagen à 125  $\text{g}$ .  
Sämtliche Tabake sind in Bezug auf tadellosen weissen u. flotten Brand sorgfältig durchprobiert.  
Zubehöre per Pfund verzollt inkl. Verzoll. Versand unter Nachnahme mit 3% Stouis. Verlangen Sie Preisverzeichnis mit Beschreibung der Tabake.  
Wickelformen, gebrauchte, gut erhaltene, ca. 1500 Stück verschiedene Fassons am Lager. Schiffs-Abbrüche gratis und franco.  
Pressen zu 12 Formen, oben u. unten verzollt, schraubt, Holzfuß u. Holzdruckplatte in sehr starker Ausführung, 10  $\text{g}$  ledige Träger, sonst 11  $\text{g}$ , nur 10  $\text{g}$ .  
Presskasten zu 1000 Zigarren nur 550  $\text{g}$  zu 100 Stück 100  $\text{g}$ , zu 200 Stück 200  $\text{g}$ .  
Rollbretter 175, 200, Strohholz 300, 450  $\text{g}$ .  
Bündelböcke, verstellbar, nur 125 u. 225  $\text{g}$ .  
Arbeitsmesser v. J. H. Henke's 20, 30, 35  $\text{g}$ .  
Loch, 8 Stangen 25 und 30  $\text{g}$ .  
Papier, blau, ca. 40 Bogen 20  $\text{g}$ , rot 25  $\text{g}$ .  
Band, 50 Meter von 60  $\text{g}$  an gebraucht, sortiert, Seide, 5 u. 6  $\text{g}$  p. Pf. Ringe II. nur 20, 25  $\text{g}$ , mit Fortsatz 45  $\text{g}$ .  
Etiketten von 35  $\text{g}$  per 100 Stück an.  
Gummi-Tragant à 250 u. 300  $\text{g}$  p. 200  $\text{g}$ .  
Gebrauchte Arbeitstische, Pressen, Rahmen, Siebe stets am Lager.

## Offerierte div. hundert Zentner gemischte fertige Zigarreneinlage

pro Pfund 25  $\text{g}$ . bei Abnahme von 100 Pfund 20.—  $\text{g}$ .  
Bernhard R. Müller  
Magdeburg, Fürstenwallstr. 9.  
Nichtes Roh-tabak-Versandgeschäft der Provinz. — Gegründet 1886.